Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Dienstag, 7. September 1971

6. Jahrgang ● Nr. 180 (1474)

Preis 2 Kopeken

Über die weitere Verbesserung der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs

Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU

Das ZK der KPdSU unterstreicht, daß die weitere Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs und die Vervollkommnung seiner Organisierung die wichtigste Voraussetzung zur erfolgreichen Verwirklichung des Programms der ökonomischen und sozialpolitischen Entwicklung des Landes sind, das vom XXIV. Parteitag der KPdSU vorgemerkt wurde.

Auf allen Etappen des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus war und bleibt der Wettbewerb ein mächtiges Mittel zur Entfaltung der schöpferischen Initiative der Massen, der Formierung des sozialistischen Kollektivismus. Er war immer eine effektive Methode der Hebung der Produktivkräfte, der Vervollkommnung der Produktionsverhältnisse, der Erziehung der Werktätigen und ihrer Heranziehung zur Verwaltung der Produktion. Der sozialistische Wettbewerb ruft in den Massen Arbeitsenthusiasmus und Schöpfergeist hervor, erzieht Millionen Schrittmacher und Neuerer, Rationalisatoren und Erfinder. „Der Sieg des Sozialismus in unserem Lande", bemerkte Genosse L. I. Breshnew im Rechenschaftsbericht dem XXIV. Parteitag der KPdSU, „hat in der Geschichte der Menschheit zuvor niedagewesene Erscheinungen eines Arbeitsenthusiasmus der Massen hervorgebracht, so die Stachanow-Bewegung, die Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit und andere. In dieser Hinsicht hat das vergangene Jahrfünft viel Neues ergeben. Der Arbeitswettbewerb hat fürwahr das ganze Volk erfaßt.

Die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU haben eine neue Hochwelle der Kraft und Energie, einen mächtigen Anstieg der schöpferischen Aktivität der Werktätigen hervorgerufen. Gestützt auf große Erfolge, die in den letzten Jahren erreicht wurden, sowie auf die Erfahrungen des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des Parteitags, traten die Mitarbeiter aller Zweige der Volkswirtschaft in den Kampf für die erfolgreiche Erfüllung der staatlichen Pläne und Aufträge, die aus den Direktiven des XXIV. Parteitages hervorgehen. Die Kollektive der Betriebe des ganzen Landes verpflichteten sich, 1971 für 5,5 Milliarden Rubel Industrieerzeugnisse über den Plan hinaus zu produzieren.

Das ZK der KPdSU schätzt den sozialistischen Wettbewerb des ganzen Volkes für die erfolgreiche Erfüllung des neunten Fünfjahrplanes, der sich auf Initiative der Moskauer und Leningrader entfaltet hat, hoch ein: die patriotischen Vorhaben der Metallurgen der Magnitogorsker und Balchascher Kombinate — für den Produktionszuwachs, die Erweiterung des Sortiments und die Erhöhung der Qualität des Metalls; der Bergleute des Donbass und Kusbass — für die höchste Arbeitsproduktivität und die vorfristige Meisterung von Produktionskapazitäten der Betriebe und Aggregate; der Nowosibirsker Betriebe — um komplexe Vervollkommnung der Arbeitsprozesse; des Kollektivs des Chemiekombinats Stschokino — um die Vergrößerung der Produktion ohne die Vergrößerung der Anzahl der Beschäftigten; der Werktätigen des Gebiets Saratow — um die Erhöhung der Qualität der produzierten Erzeugnisse; der Maschinenbauer vom Ural — für die Vergrößerung der Produktion von Bedarfsartikeln und der Bauarbeiter von Smolensk — für die vorfristige Inbetriebnahme von Produktionskapazitäten zur Herstellung solcher Artikel; der Textilarbeiter vom Gebiet Iwanowo, die anstrengende Pläne-Verpflichtungen ausgearbeitet haben, die die staatlichen Pläne bedeutend übersteigen, und sie erfolgreich erfüllen; der Eisenbahner der Westsibirischen Magistrale — für die Erschließung von Reserven des Wagenbestandes zur zusätzlichen Lastenbeförderung; der Werktätigen der Landwirtschaft der Ukraine, Kasachstans, Litauens, des Kubans und anderer Rayons des Landes — für die Vergrößerung der Produzierung von Getreide und Erzeugnissen der Viehzucht.

Unterstützung und Verbreitung verdient die Bewegung für die vorfristige Erfüllung der Produktionsaufgaben auf Grundlage der Komplexpläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität an den Arbeitsplätzen, die in den Betrieben von Moskau, Leningrad, Kiew, Minsk, Tbilissi, Taschkent, Riga, Swerdlowsk, Gorki, Nowosibirsk und anderer Industriezentren eine breite Entfaltung bekommen hat. Die Komplexpläne sehen die Modernisierung der Ausrüstung, die Anwendung von hochproduktiven Vorrichtungen und Werkzeugen, von Mitteln der „Kleinmechanisierung", die Verbesserung der Technologie, die Einsparung der Arbeitszeit, die Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, die Erhöhung der Qualifikation und die Meisterung von Nebenberufen voraus. Diese Pläne sind ein wirksames Mittel zur Heranziehung der Werktätigen an die Ermittlung und Nutzbarmachung von inneren Reserven der Produktion, eine konkrete Form der gegenseitigen Verpflichtung der Arbeiter, Fachleute und Produktionsleiter, ihres Vertrags über gemeinsame schöpferische Arbeit.

Zu effektiven Formen der Beteiligung der Jugend am sozialistischen Wettbewerb sind Berufswettkämpfe, Ausstellungen des technisch-wissenschaftlichen Schöpfertums, die Massenbewegung „Dem Planjahrfünft — Stoßarbeit, Meisterschaft und Forschergeist der Jugend" geworden.

Immer breitere Entfaltung erfährt der Wettbewerb zwischen den Republiken, Regionen, Gebieten, für den Aufstieg der Produktion, die Verbesserung des kultur-sozialen und Wohnbaus, der Dienstleistungen, der Wohleinrichtung der Städte und Dörfer.

Dabei stellt die Verwirklichung des vom XXIV. Parteitag ausgearbeiteten Kurses auf die allseitige Intensivierung der Produktion und die Erhöhung ihrer Effektivität auf der Grundlage der Beschleunigung des technischen Fortschritts vor den Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorganen als eine der erstrangigen Aufgaben eine weitere Vervollkommnung des sozialistischen Wettbewerbs, die Beseitigung der in seiner Organisation vorhandenen Mängel.

Viele Partei- und Gewerkschaftsorgane dringen in den Inhalt des sozialistischen Wettbewerbs nicht tief ein, ziehen die erhöhten Anforderungen an ihn nicht in Betracht, die von der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung der Wirtschaft und vor allem des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts in allen Zweigen der Volkswirtschaft an ihn gestellt werden. Die Bemühungen der Wettbewerbsteilnehmer werden nicht in genügendem Maße auf die Lösung solcher Aufgaben orientiert wie die Beschleunigung des Tempos der Erhöhung der Arbeitsproduktivität, die Schaffung und Meisterung neuer Technik und neuer Produktionsarten, die Verbesserung der Qualität, die Einbürgerung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, auf die termingemäße Belieferung der kooperierten Betriebe, die Festigung der Arbeits- und Gemeinschaftsmoral, die Erzielung der vorgemerkten Produktionsvolumen ohne die Vergrößerung der Anzahl der Beschäftigten.

In einer Reihe von Industrie-, Bau- und Transportunternehmen wird der Wettbewerb ungenügend auf die Ermittlung und möglichst volle Nutzung der Produktionsreserven gerichtet. In den Unternehmen und Betrieben der Nichtproduktionssphäre ist der Wettbewerb noch nicht zu einem wirksamen Mittel der Erhöhung der Qualität und Kultur der Dienstleistung an der Bevölkerung geworden.

Einige Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen unterschätzen die soziale und erzieherische Rolle des sozialistischen Wettbewerbs, seine Bedeutung in der Entwicklung der Initiative, der Heranziehung der Werktätigen zur Produktionsleitung, in der Erhöhung ihres Bewußtseins. Ungenügend wird die Abschließung von gegenseitigen Wettbewerbsverträgen zwischen den Kollektiven der Betriebe, Kolchose, Werkhallen, Brigaden, zwischen einzelnen Arbeitern, Kolchosbauern praktiziert. Es werden Verletzungen der demokratischen Grundlagen des Wettbewerbs zugelassen. Es gibt Fälle, da die Partei-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsleiter die breiten Massen der Arbeiter, Kolchosbauern, Angestellten zur Erarbeitung der Bedingungen des Wettbewerbs und der sozialistischen Verpflichtungen der Kollektive, zur Prüfung ihrer Erfüllung und Auswertung der Ergebnisse nicht heranziehen. Die Fragen der Organisation des Wettbewerbs werden selten auf den Arbeiter- und Kolchosversammlungen erörtert.

Wesentliche Mängel werden in der Aufmunterung der Wetteifernden zugelassen. Die Ausnutzung der Fonds der materiellen Stimulierung wird in einigen Betrieben nicht in genügendem Maß mit den Bedingungen und Ergebnissen des Wettbewerbs verbunden. Die Prämien für die Ergebnisse des Wettbewerbs werden nicht selten ohne die genügende Berücksichtigung des wirklichen Arbeitsbeitrags des Kollektivs oder einzelnen Arbeiters verteilt. Zuweilen werden die moralischen Arbeitsstimuli unterschätzt, nicht immer wird das existierende System der moralischen Stimulierung richtig und konsequent angewandt. Oftmals wird die nötige Verbindung der materiellen Stimulierung mit der moralischen nicht gewährleistet. Die Einhändigung der Roten Wanderfahnen, Ehrenurkunden und Prämien, die Verzeichnung der Namen der Sieger in Ehrenbüchern und an Ehrentafeln wird oftmals formell durchgeführt, ohne die nötige Offenkundigkeit. In vielen Kollektiven sind die Forderungen bei der Bestätigung und Verleihung der Titel Kollektiv und Aktivist der kommunistischen Arbeit abgeschwächt.

(Schluß S. 3)

Viermächte-Vereinbarung über Westberlin unterzeichnet

WESTBERLIN. (TASS). Die Viermächte-Vereinbarung über Westberlin, die bei den Verhandlungen der Botschafter der vier Mächte zustandekam, ist in Westberlin unterzeichnet worden. Der Botschafter der UdSSR P. A. Abrassimow, der Botschafter der USA, Kenneth Rash, der Botschafter Großbritanniens, Roger William Jackling, und der Botschafter Frankreichs, Jean Sauvenargues, haben das Dokument für ihre Regierungen unterzeichnet.

Nach der Unterzeichnung hielten die Botschafter der vier Mächte kurze Ansprachen, in denen sie einmütig die Meinung äußerten, daß dieses Abkommen der Sache des Friedens und der Entspannung in Europa dienen wird. P. A. Abrassimow verwies in seiner Ansprache darauf, daß dieses Abkommen zweifellos dazu berufen ist, zu einem wichtigen Meilenstein im politischen Leben Europas und in den internationalen Beziehungen insgesamt zu werden. Es wurde eine Vereinbarung über eines der besonders komplizierten internationalen Probleme erzielt, um das 25 Jahre lang öfters Reibungen und Spannungen entstanden.

Ich bin ermächtigt zu erklären, sagte P. A. Abrassimow weiter, daß die Sowjetregierung die Resultate der durchgeführten Verhandlungen positiv einschätzt und die Unterzeichnung des Viermächte-Abkommens als einen wesentlichen Schritt zur Festigung des Friedens und der Sicherheit im Zentrum Europas betrachtet.

Die Vereinbarung bildet eine gute Grundlage für die Normalisierung und Sanierung der Lage in dem betreffenden Raum, da sie die darin bestehende reale Lage, die Rechte und Pflichten ihrer Teilnehmer und aller interessierten Seiten berücksichtigt.

Das Viererabkommen ist ein weiterer überzeugender Beweis dafür, daß komplizierte internationale Fragen durch Verhandlungen erfolgreich gelöst werden können. Das heute unterzeichnete Abkommen schafft günstigere Bedingungen für die Vollendung anderer auf der Tagesordnung der Staaten stehenden wichtigen Initiativen.

P. A. Abrassimow sagte ferner, daß die Viermächte-Vereinbarung ein vernünftiger Ausgleich der Interessen aller Beteiligten ist. Es wäre falsch, sie unter dem Gesichtspunkt beurteilen zu wollen, wem sie mehr Vorteile oder Vorzüge bringe. Von dieser Vereinbarung gewinnen alle, da sie ein Gewinn für die Sache des Friedens, der Entspannung und der Zusammenarbeit ist. Unter Berücksichtigung der Sonderstellung der Westsektoren Berlins sieht das Abkommen wesentliche praktische Verbesserungen für die Westberliner Bevölkerung unter Wahrung der souveränen Rechte der Deutschen Demokratischen Republik vor, die sich bereit erklärt hat, mit den Behörden der Bundesrepublik Deutschland und mit dem Senat zu entsprechenden Regelungen in konkreten Fragen zu kommen.

Bei dem Unterzeichnungsakt waren die Teilnehmer der Viererverhandlungen über Westberlin sowie deutsche und ausländische Journalisten zugegen.

Gruß an die KP Belgiens

MOSKAU. (TASS). Das Zentralkomitee der KPdSU unterstrich, daß zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei Belgiens Beziehungen echter Freundschaft und Zusammenarbeit bestehen.

Das ZK der KPdSU beglückwünschte die Kommunistische Partei Belgiens zu ihrem 50. Gründungstag. „Heute kämpft die Kommunistische Partei Belgiens, die die wirklichen nationalen Interessen des Volkes verteidigt, für die Organisierung des Widerstands gegen die imperialistische Aggression, vor allem in Vietnam und im Nahen Osten, und für eine aktive Friedenspolitik Belgiens, sowie für Frieden und Sicherheit in Europa. Sie hat den Kolonialismus entschieden verurteilt, und tritt konsequent gegen den Neokolonialismus auf, heißt es in der Botschaft des ZK der KPdSU an das ZK der KP Belgiens.

„Getreu den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, erteilt die Kommunistische Partei Belgiens den rechten und den „linken" Opportunisten, die versuchen, die führende Rolle der Kommunistischen Partei herabzusetzen, ihre Verbindungen mit den Massen zu lockern und ihre organisatorischen Prinzipien zu beeinträchtigen, eine Abfuhr.

Gemeinsam mit den anderen Bruderparteien kämpft die Kommunistische Partei Belgiens für die Verwirklichung des antiimperialistischen Aktionsprogramms, das 1969 von der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien kollektiv ausgearbeitet wurde, für die weitere Festigung der Geschlossenheit der kommunistischen Weltbewegung gemäß den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus."

Pressekonferenz in Leipzig

LEIPZIG. (TASS). Hier fand eine Pressekonferenz zur Eröffnung der traditionellen internationalen Herbstmesse statt, zu der Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen aus vielen Ländern erschienen waren.

Frau Dorke, Stellvertreterin des Generaldirektors der Leipziger Messe, teilte auf der Pressekonferenz mit, an der Messe nähmen über 6 000 Firmen, Betriebe und Handelsunternehmen aus 55 Ländern teil. In diesem Jahr würden Vertreter von Geschäftskreisen, Wissenschaftler und Fachleute aus über 80 Ländern als Gäste die Messepavillons besichtigen.

Die Herbstmesse von 1971 sei das erste große internationale Handelsforum in der DDR nach dem VIII. Parteitag der SED, dessen Beschlüsse die weitere Erhöhung der ökonomischen Macht der DDR zum Ziel haben und günstige Voraussetzungen für die Entwicklung ihres Handels mit anderen Ländern schaffen, sagte Frau Lorke. Sie werde ebenfalls im Zeichen des Komplexprogramms für die weitere Vertiefung und Vervollkommnung der Zusammenarbeit und Entwicklung der sozialistischen, ökonomischen Integration der RGW-Länder stehen. Das Komplexprogramm der RGW-Länder werde in bedeutendem Maße zur Entwicklung des Welthandels beitragen.

Die Sowjetunion, der größte ausländische Aussteller, habe 7 000 Exponate eingesandt.

Barbarische Verbrechen

HANOI. (TASS). Die USA-Aggressoren und die Saigoner Marionetten verüben weiterhin ungeheuerliche Verbrechen gegen die Bevölkerung Südvietnams.

Wie die Presseagentur Befreiung meldet, zerstäubten USA-Flugzeuge im Juli und August chemische Giftstoffe über vielen Provinzen im Mekong-Delta. Wegen dieser barbarischen Akte leidet fast die Hälfte der Bewohner dieses Gebiets an akuten Augenkrankheiten. Zahlreiche Kinder fanden den Tod, viele Einwohner wurden arbeitsunfähig. Außerdem wurde mit chemischen Stoffen die Ernte auf weiten Reisfeldern und Agrumenplantagen vernichtet.

In der Meldung werden ferner Fälle erwähnt, da Soldaten der Marionettenarmee in einer Reihe von Dörfern der Provinz Bentre Giftgase zum Einsatz brachten.

Neben dem chemischen Krieg wird das Programm zur „Befreiung der Bevölkerung" fortgesetzt. Entsprechend diesem Programm wurde im August eine Operation in der Provinz Binh Dinh durchgeführt, bei der 3 Bataillone der Saigoner Truppen, von Artillerie unterstützt, das Dorf Phuthu dem Boden gleichmachten. Die Dorfbewohner wurden in ein Konzentrationslager eingepfercht.

Reisbergung

KSYL-ORDA. Auf den Reisfeldern des Gebiets Ksyl-Orda surren die Mähdrescher. Die Wirtschaften der Rayons Janykurgan, Dshalagasch und anderer begannen mit der Erntebergung dieser Graupenkultur. Das führende Kollektiv im Gebietswettbewerb um eine große Reisernte des ersten Jahres des Planjahrfünfts, das Kollektiv des Sowchos „Madaniet" lieferte die erste Partie des silberschimmernden Korns an die Annahmestelle ab.

Wie der Leiter der Abteilung für Landwirtschaft des Gebietsparteikomitees N. A. Podolski in einem Gespräch mit einem KasTAG-Korrespondenten erklärte, werden im Syr-Darja-Tal allerorts größere Ernteerträge als im vorigen Jahr erwartet, als der höchste Ertrag in der Produktion und im Verkauf von Korn in der ganzen Geschichte des Ksyl-Ordaer Reisanbaus erzielt worden war. Die Schaffenden der Landwirtschaft wollen der Heimat nicht weniger als 200 000 Tonnen Reis liefern, was bedeutend mehr ist als im letzten Jahr des verflossenen Planjahrfünfts.

Um die Verpflichtungen in Ehren zu bewältigen, stellten die Parteiorganisationen, Werktätigen und Fachleute der Sowchose und Kolchose rechtzeitig Pläne der Bergung und Ablieferung von Reis auf, prüften und bereiteten die Technik vor. In den Brigaden wurden Parteigruppen gebildet.

Die Reisplantagen wurden heuer um 3 000 Hektar auf Kosten der Erschließung von Wüstenmassiven vergrößert. Die Wirtschaften wurden vollständig mit Erntetechnik ausgerüstet. Über 200 der unlängst eingetroffenen Mähdrescher „Sibirjak" fahren auf die Reismassive des Gebiets.

Für die zukünftige Ernte

ALMA-ATA. (TASS). Die Mechanisatoren Kasachstans haben auf der ersten Million Hektar die Herbstfurche gezogen. Das gelbe Weizenfeld gibt den schwarzen gepflügten Massiven den Platz frei. Die Kolchose und Sowchose der Gebiete Kustanai, Zelinograd, Nordkasachstan, Koktschetaw bereiten die Felder für die neue Ernte nur mit Kultivatoren-flachschneidenden Tiefwühlern und Tiefwühlgrubber vor. Das ermöglicht, mehr Feuchtigkeit im Boden anzusammeln und die Einwirkung der Winderosion zu vermindern.

Dort, wo gestern das Getreide abgeerntet wurde, pflügen heute Traktoren. So ist die Arbeit in den Wirtschaften des Rayons Shanasemejski im Gebiet Semipalatinsk organisiert. Die Frühherbstfurche wurde hier zum wichtigen Mittel der Ertragssteigerung. Im Kolchos „Kasachstanskaja prawda" wurde in diesem Jahr zum Beispiel ungeachtet des ungünstigen Wetters je Hektar 15 Zentner Getreide geborgen. Die Mechanisatoren des Kolchos sind nah am Abschluß des Herbststurzes. Die Traktoristen der K-700 Fjodor Suban und Jefrem Masnych pflügen in der Schicht zu 22 Hektar — auf das Anderthalbfache mehr als das Soll. Auch andere Traktoristen bleiben hinter ihnen nicht zurück.

Keine Spanne zwischen der Erntebergung und der Bodenvorbereitung für die zukünftige Ernte zulassen — unter dieser Devise arbeiten heuer die Teilnehmer des sich auf den Feldern der Republik entfaltenden Wettbewerbs um das würdige Begehen des 54. Jahrestags des Großen Oktober.

ATOMENERGIE ZU FRIEDLICHEN ZWECKEN

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, A. N. Kossygin, richtete ein Grußschreiben an die vierte internationale UNO-Konferenz für die friedliche Nutzung der Atomenergie, die am Montag in Genf eröffnet wurde.

Die immer engere Vereinigung der Bemühungen von Wissenschaftlern verschiedener Länder wird zweifellos dazu beitragen, die wichtigsten Probleme der friedlichen Nutzung der Atomenergie, insbesondere der Probleme, die mit der Deckung des immer größeren Energiebedarfes der Menschheit zusammenhängen, schnellstens zu lösen. Die Sowjetunion, die bei der praktischen Anwendung der Atomenergie große Erfolge erzielt hat, tritt konsequent für eine solche internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Nutzung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken ein, die in vollem Maße den Zielen und Prinzipien der Charta der Organisation der Vereinten Nationen, der internationalen Atomenergieorganisation und den Leitsätzen des Vertrages über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen entspricht, heißt es in dem Grußschreiben.

Die Sowjetregierung gab der Gewißheit Ausdruck, daß die unter dem Motto „Vorteile der Nutzung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken für die Menschheit", stattfindende Genfer Konferenz zur Erweiterung der internationalen wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit beitragen wird.

Gute Tradition

Den Landschaffenden zu helfen wurde zur guten Tradition der Belegschaft des Werks „Zelinogradselmasch". Im Frühjahr arbeiten auf den Feldern der Patensowchose Aggregate, die von den Traktoristen und Säern des Werkes gelenkt werden. Im Sommer helfen die Arbeiter des Werkes bei der Futterbeschaffung, und im Herbst bei der Ernteeinbringung. Die Bauarbeiter errichten auf dem Lande Produktionsobjekte und Wohnhäuser. Unentgeltlich erhalten die Patenwirtschaften Maschinen und Mechanismen, die aus erspartem Material hergestellt wurden, manchmal sogar in Überstundenarbeit.

Allein im Kalinin-Sowchos, Rayon Krasnosnamenka, waren bei der Saat 15 Arbeiter aus dem Werk „Zelinogradselmasch" beschäftigt, zehn Arbeiter — bei der Futterbeschaffung, 52 Arbeiter machten hier ihr Praktikum als Kombineführer. Sie reparierten die Kombines auch selbst. Arbeiter des Werkes nahmen am Kartoffel- und Gemüsejäten im Sowchos „Nowoischimski", Rayon Zelinograd, teil.

Auch in diesem Jahr leistet das Kollektiv des Werkes seinen Beitrag in der Ernteeinbringung: 134 Kombineführer schickte das Kollektiv in die Sowchose des Rayons Krasnosnamenka, zehn — als Lastkraftfahrer in den Lastkraftwagenbetrieb Nr. 4.

Außerdem helfen zehn Arbeiter bei der Ernte im Sowchos „Sarja", Rayon Zelinograd. Unter ihnen der Schlosser aus der Halle Nr. 9 Stepan Draitschenko, der Mechaniker des spezialisierten Konstruktionsbüros Grigori Sukatsch, der Akkumulatorenwart aus der Halle Nr. 2 Wassili Schilenko, die Konstrukteure Juri Kalijanow, Valeri Kasadajew und Konstantin Michailjuk. Nicht das erste Jahr arbeiten sie in diesem Sowchos als Kombineführer. Noch lange vor Beginn der Ernte reparierten diese Genossen an Ruhetagen „ihre" Kombines. Jetzt leisten sie Musterarbeit, überbieten bedeutend ihr Soll und bergen die Ernte ohne Verluste.

Die Leiter des Werkes, die Partei- und Gewerkschaftsorganisation haben ihre Arbeiter, die den Sowchosen helfen, ständig im Augenmerk. Unmittelbar vor Beginn der Ernte besuchte der stellvertretende Chef der Kaderabteilung des Werkes Wladimir Gorbatenko die Wirtschaften des Rayons Krasnosnamenka. Er weilte in den Sowchosen „Kalinin" und „Armawirski", interessierte sich, wie die Arbeiter des Werkes im Sowchos arbeiten, wie sie in den Sowchosen versorgt werden.

„Ein Beispiel", sagt er, „zeigt am besten den Kampfgeist unserer Arbeiter. Zwei Mädchen, die Stanzerinnen aus der Halle Nr. 7 Galina Agshigitowa und Ljubow Garelikowa wollte man im Sowchos als Köchinnen anstellen. Aber die Mädchen erklärten: wir haben einen Lehrgang für Kombineführer absolviert und wollen auf Kombines arbeiten. Und nun arbeiten sie auf den Kombines als Fahrergehilfinnen. Ihre Leistung ist ständig höher als das Soll.".

Einigemal war auch der Sekretär des Parteibüros des Werkes Gennadi Sokolow in den Sowchosen. Nach solchen Besuchen versammelt er gewöhnlich die Hallenleiter und Sekretäre der Parteiorganisationen. Er teilt ihnen mit, wie die von den Hallen aufs Land geschickten Arbeiter bei der Ernte helfen. Die Kollegen teilen es dann den Arbeitern in den Hallen mit. Mitteilungen über den Lauf der Ernte in den Patenwirtschaften werden auch ständig durch die Werkfunkanlage gebracht.

Alle Hallen entsandten Arbeiter in die Patensowchose. Einige bis 14 — 15 Personen. Es ist eine berechtigte Frage, wie sich das auf die Arbeit der Hallen und des Werkes auswirkt. Mit dieser Frage wandten wir uns an den Leiter der Halle Nr. 3 Juri Kalaschnikow.

„Natürlich ist die Lage jetzt ziemlich gespannt. 14 der besten Arbeiter haben wir in den Sowchos geschickt. Wir freuen uns, daß sie gut arbeiten. Iwan Lissow, Gennadi Bodrow sind auch in der Halle Schrittmacher. Iwan Lissow ist Elektromonteur. Seine Arbeit leistet jetzt der Monteur Viktor Wolokitin. Und, obgleich der Umfang sich verdoppelte, wird er seinen Aufgaben gerecht. Die Schichtkollegen von Gennadi Bodrow, geleitet von Viktor Olschkowski, haben sich verpflichtet, auch Gennadis Soll zu erfüllen", sagte Juri Kalaschnikow.

Und so ist es in allen Hallen: Die Arbeiter erfüllen auch das Soll der an der Ernte Beteiligten.

(Fr.)

Wo kommen die „Veteranen" her?

Leider ist es eher traurig als lächerlich, obwohl alles seinen Anfang eigentlich von einem Scherz nahm. Einer unserer Künstler-Karikaturisten schuf folgendes Sujet: ein erwachsenes, beinahe schnurrbärtiges Kind verbietet seinem ganz jungen Kollegen-Mitschüler, ihn Sitzenbleiber zu nennen, weil er gar kein Sitzenbleiber sei, sondern... ein Veteran. Vorläufig wird die Idee der Zeichnung im rein „theoretischen" Plan aufgefaßt, sie ist lächerlich. In der Tat ist darüber nicht zu lachen. Wieviel solcher „Veteranen" gibt es bei uns in der Republik, wenn allein im Rayon Talgar 865 Schüler sitzengeblieben sind? In der Sprache der Staatsstatistik, ist das dem Kontingent nach eine ziemlich große Mittelschule.

Und in der gewöhnlichen Sprache der schulischen Rechenschaftslegung ist das alles in allem „eine Kleinigkeit" von 4,8 Prozent.

Der Erste Sekretär des Talgarer Rayonparteikomitees Timofej Kurganski, der auf der Augustberatung der Lehrer mit einem Hauptreferat auftrat, sprach davon, wieviel im Rayon für die Weiterentwicklung der Volksbildung getan wurde. Das war wirklich ein Augenblick, da die Ziffern wie Musik klingen konnten. Allein in den letzten 5 Jahren wurden 218 Klassenzimmer, 32 Lehrkabinette und 23 Werkstätten für den polytechnischen Unterricht, 9 Sportsäle gebaut. Hinzu kommen noch 8 Typengebäude für die Vorschulkinder, denn gerade dort beginnt heutzutage die Schulung.

Für die Schulen ist verschiedene Ausstattung für 42 000 Rubel angeschaffen worden (für 40 Schulen). Neue Pionierlager wurden eröffnet. 82 Prozent des gesamten Schülerkontingents lernen in erster Schicht. 1 500 Schüler sind in den Gruppen mit verlängertem Schultag. Um mehr als auf das Zweifache erweiterte sich das Netz der Internatsschulen.

Aber die Werktätigen des Rayons Talgar geben der Schule wirklich mehr als sie von ihr bekommen, obwohl man das Gespräch über die Volksbildung keinesfalls auf den nackten Merkantilismus herableiten darf wie etwa: für die Belange der Schule ist so und soviel verausgabt worden, der Prozent der Rentabilität beträgt so und soviel... Warum kommen unter den so guten Verhältnissen 4,8 Prozent der Kinder — fast 1 000! — in verschiedenen Fächern nicht mit? Warum erhöht sich die Qualität des Unterrichts nicht in derselben Progression wie die materiell-technische Basis der Schulen?

Das ist keine unnütze Frage. Aber eine sehr schwierige. Wahrscheinlich wurde sie deswegen auch sogar auf solch einem solchen Forum wie die Augustberatung der Lehrer nicht beantwortet. Man nannte beste und schlechteste Schulen, die Teilnehmer der Debatten nannten mit Vergnügen Prozente, aber vermieden es, absolute Ziffern zu nennen. Im vorigen Jahr wohnte ich solch einer Beratung im Rayon Kaskelen bei, noch früher — in den Rayons Enbekschikasachski und Dshambulski. Überall hatte man Erfolge aufzuweisen, und überall gab es Sitzenbleiber. Und nirgends gab es eine erschöpfende, ernste Antwort: warum? Ohne Sitzenbleiber ging es in diesem Jahr in keiner einzigen Schule des Rayons Talgar — dem besten im Gebiet Alma-Ata — ab. Der Schaden, der durch das Sitzenbleiben zugefügt wird, ist schwer zu unterschätzen. Wollen wir offen sprechen — sehr selten gelingt es einem Kind, den moralischen Schock zu überwinden. Die Wiederholung des Schuljahres zieht viel schlimmere Folgen nach sich, als es scheint. Es gibt Dutzende, Hunderte Ursachen, Wechselwirkungen, die den Komplex bilden, den wir Erziehung und Ausbildung des jungen Menschen nennen. Eben davon lohnte es sich zu sprechen. Immerhin gibt es im Rayon über tausend Lehrer, und nur einer besitzt keine Fachbildung. Viele haben große pädagogische Erfahrung.

Um Probleme zu erörtern, die mit dem Sitzenbleiben zusammenhängen, muß man natürlich über konkrete Beispiele verfügen. Auf der Beratung wurde, um zu zeigen, wie man nicht arbeiten darf, solch eine Tatsache angeführt. In der Elementarschule des Dorfes Panfilowskoje sind in der 2. Klasse drei von den 12 Schülern sitzengeblieben, d. h. jeder vierte. Woran liegt es nur? Die Lehrerin der Klasse S. Lukaschowa hat große pädagogische Erfahrung, sie arbeitet 25 Jahre in der Schule, hat Fachschulbildung. Ihre Dienstliste ist tadellos; wenn man das Schicksal der kleinen „Veteranen", denen der Pädagoge keine Kenntnisse zu vermitteln vermochte, nicht als Vorwurf auffaßt. Und wieder dieselbe Frage — warum? Kann man wirklich keine Antwort darauf finden? Ich habe sie weder in den Materialien der regelmäßigen Inspizierungen noch in den methodischen Anleitungen der gebildeten Fachvereinigungen gefunden.

Der Minister für Bildungswesen der UdSSR, Genosse Prokofjew, sagte einmal, daß die „Arbeit des Lehrers immer mehr dem Schaffen der Gelehrten ähnlich wird".

Höchst interessant entwickelte Timofej Michailowitsch Kurganski, Sekretär des Rayonparteikomitees und ebenfalls Gelehrter — Kandidat für Rechtswissenschaften — diesen Gedanken. Er sprach vom Wesen der innerschulischen Kontrolle und von den wissenschaftlich-pädagogischen Grundlagen des Lehr- und Erziehungsprozesses. Zwischen diesen, wie es scheint, verschiedenen Dingen besteht ein tiefer innerlicher Zusammenhang. Tatsächlich. In welcher Schule kontrolliert die Leitung die Leistungen nicht! In einer Schule hospitieren der Direktor, seine Stellvertreter und Leiter der Lehrabteilung öfters in den Stunden, in der anderen — seltener. Aber der Unterschied besteht nur in der Häufigkeit der Hospitierung. Was geschieht aber später? Dem Lehrer wird auf die Mängel hingewiesen, indem man die Stunde nur zu diesem Zweck „durchhechelt". Ist es da zu verwundern, daß der Lehrer die bevorstehende Hospitation der Stunde als eine Strafe auffaßt?

Die Kontrolle ist aber zu ganz anderem Zweck bestimmt. Nicht zur Verzeichnung einer negativen Tatsache, denn das ist unnützer Zeitverlust. Nach einem frischen Gedanken des Lehrers, einer neuen Idee zu suchen, in anderen darüber zu erzählen — eben zu diesem Zweck hospitieren die Lehrer einander in den Stunden.

Ganz nah von der Hauptstadt und dem Rayonzentrum gibt es ein Dorf Kljutschi. Ein berühmtes Dorf — hier befindet sich der beste Sowchos im Süden des Siebenstromgebiets — der den Leninorden tragende Sowchos „Alma-Atinski". Und auch die Schule ist hier — die „berühmteste". In der 7. Klasse sind 10 Schüler sitzengeblieben, in der 8. — 7 usw. Die „Veteranen" machen von der Gesamtzahl der Schüler 8 Prozent aus. Die Methodiker der Rayonabteilung für Volksbildung können auch hier die Frage — warum? — nicht beantworten. Das machte das Rayonparteikomitee. Obwohl mit gewisser Verspätung, setzte es den Direktor und seinen Stellvertreter für Erziehungsarbeit ab, die sich anstatt mit der innerschulischen Kontrolle und wissenschaftlich-pädagogischen Leitung mit den „Fehden" und Intrigen im Kollektiv beschäftigen.

Aber vielleicht existiert das Problem des Sitzenbleibens infolge verschiedener objektiver Gründe nur in jenen Schulen, die man zur Kategorie der „schlechten" zählt? Hier die Ergebnisse der besten Schulen. In der Panfilow-Schule gibt es allein in der 5. Klasse 12 Sitzenbleiber, in der 6. — 15, in der 8. ist jeder zehnte Sitzenbleiber. Insgesamt gibt es 49 „standhafte Veteranen" und 24 Schüler hatten Herbstnachprüfungen. In der Kalinin-Schule, die ebenfalls gut angeschrieben ist, gibt es allein in drei Klassen 35 Sitzenbleiber. Etwa 600 Personen beendeten in diesem Jahr die Mittelschule im Rayon Talgar, und nur zehn mit Auszeichnung.

All diese Tatsachen kann man mit den Ergebnissen vor 10 oder sogar 5 Jahren vergleichen und sehen, daß ein gewisser Fortschritt besteht. Ist es aber logisch, zu solcher Argumentation zu greifen, wenn es sich um den jungen Menschen handelt, den wir infolge unserer Mängel nicht richtig zum Leben vorbereiten. Von Anfang an vermochten wir es nicht, ihn anzulernen und stießen dadurch das Kind von uns zurück. Dann stellte es sich heraus, daß wir es auch nicht vermochten, es zu erziehen. Und wir haben der Gesellschaft einen Bürger aufgebunden, der nicht bereit ist, nach den Gesetzen dieser Gesellschaft zu leben.

Das Problem des Sitzenbleibens scheint mir global zu sein.

Die Schulen werden immer mehr und mehr nicht nur der materiell-technischen Versorgung nach, sondern auch ihrer gesellschaftlichen Bedeutung nach zu jenem Institut, wo mit dem Menschen alles anfängt, was in der Zukunft geschehen wird. Deswegen werden zu diesem Zweck große Mittel verausgabt und wissenschaftliche Kräfte ausgenutzt. Und doch bleiben die „Veteranen" noch in Reih und Glied.

Warum? Natürlich muß diese Frage in jedem konkreten Fall einzeln beantwortet werden. Doch will es scheinen, daß wenn in jedem konkreten Fall die Erfahrungen der Sowjetpädagogik konsequent angewandt worden wären, wenn jeder konkrete Fall rechtzeitig von den Verantwortlichen der Volksbildung ganz konkret untersucht worden wäre, hätten wir weniger mit den „Veteranen" zu tun.

L. WEIDMANN,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Alma-Ata

Hier erzieht man Patrioten

Wenn von interessanten Exkursionen die Rede ist, meint man damit gewöhnlich nicht, daß es sich hier um den Besuch eines Schulmuseums handelt, das von Schülern geschaffen wurde. Als ich zusammen mit einer Gruppe von Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges bei den jungen Pfadfindern der Dshetyssaier Gorki-Mittelschule zu Gast war, war ich angenehm überrascht, dieses wirklich sehr interessante Museum des Kampfruhms zu sehen.

Unsere Exkursionsleiter waren die Schüler der 8. Klasse, in der Soja Golowina Klassenleiterin ist. Wir, alles ältere Menschen, die in der Welt herumgekommen sind, hörten mit gespannter Aufmerksamkeit den Erklärungen der Schülerin Nadja Tschepischewa zu. Sie erzählte sachkundig und interessant. Man führte uns von einer Schautafel zur anderen, zu verschiedenen Abteilungen, darunter „Orte, die mit Lenins Leben verbunden sind", „Die Familie Uljanow", „Unsere Landsleute als Helden". In der letzteren sahen wir die Fotos der Helden des Krieges aus dem Rayon Dshetyssai neben kurzen biographischen Angaben über sie.

Ein Lenin-Denkmal, ein Denkmal der Helden des Vaterländischen Krieges hat man in der Werkstatt der Schule hergestellt. Der Schüler der 10. Klasse Valeri Tscheban hat einen Holzstich mit Lenins Bildnis gemacht.

Im Museum kann man unter Glas ein Exemplar der Zeitung „Iskra", eine Kopie des Attestats Wolodja Uljanows sehen, mit Fünfen in allen Fächern außer in Logik. Unsere junge Exkursionsführerin bemerkte mit einem Lächeln: „Sehen Sie, dem allerlogischsten Menschen der Welt, haben unlogische Leute die Note in Logik herabgesetzt...?"

Mit Verständnis und Geschmack sind schmucke Alben, Bilder und Fotos derjenigen gesammelt und ausgestellt, die ihr Leben für die Sowjetmacht, für den Sieg über das Hitlerdeutschland hingegeben haben.

Die Sammlung von Abzeichen mit dem Bildnis W. I. Lenins läßt sich sehen. Interessant sind auch die Briefe, Fotos und andere Materialien des Museums über Menschen, die den Schülern halfen, die Exponate zu sammeln. Sie machten Menschen ausfindig, die Folterungen, Erniedrigungen, Hunger und Elend in faschistischen Konzentrationslagern überstanden haben. Da ist zum Beispiel der ehemalige Häftling eines faschistischen Kerkers Genosse Bezjuka. Zusammen mit anderen Häftlingen wurde er nach der Folterung an das steile Ufer eines Flusses geführt. In demselben Augenblick, da die Schüsse krachten, stürzte Bezjuka in den Abgrund. Die Hitlerleute glaubten, er sei erschossen. Doch er blieb am Leben. Solche Menschen finden die Pfadfinder, indem sie die Spur der Helden aus Büchern, Zeitschriften, aus der „Komsomolskaja prawda" aufnehmen.

Man vergißt es unwillkürlich, daß man sich in einem Schulmuseum befindet, eher möchte man glauben, es sei dies das Museum einer Großstadt. Daher ist es kein Wunder, daß dieses Schulmuseum als das beste der Republik anerkannt wurde.

Schuldirektor Genosse Tscheban betonte, daß das Museum eine große Rolle in der patriotischen Erziehung der Kinder spielt. Das ist nicht zu bezweifeln.

Das ganze Museum macht einen tiefen Eindruck, und der Stolz der Schüler über das Ergebnis dieser Arbeit ist berechtigt. Auch möchte ich das Verdienst der Lehrerin Soja Iwanowna Golowina und der Schulleitung hervorheben, die der wichtigen Sache der patriotischen und internationalen Erziehung die gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Abschließend eine Bemerkung. Trotzdem der Saal, in dem das Museum untergebracht ist, eigentlich gar nicht klein ist, wird er es aber bald sein. Deshalb wäre es zweckmäßig, dieses Museum als Basis für die Schaffung eines Rayonmuseums der Stadt Dshetyssai auszunutzen. Die jungen Pfadfinder würden gewiß auch hier eifrig bei der Sache sein.

P. REIMER

Gebiet Tschimkent

UNSER BILD: Die jungen Pfadfinder der Gorki-Mittelschule in Dshetyssai.

Foto des Autors

Interesse zum Lesen wecken

In vielen Familien herrscht der schöne Brauch, Kindern Bücher zu schenken. Es ist gut, wenn die Kleinen sich nach und nach eine eigene Bibliothek anlegen. Die Eltern müssen aber ihre Kinder daran gewöhnen, daß sie mit dem Buch behutsam umgehen.

Die Eltern sollten auch daran denken, daß ein in der Kindheit gelesenes Buch oft Eindrücke fürs ganze Leben hinterläßt. Auch darf man das Sprichtwort nicht vergessen: Allzuviel ist ungesund. Denn es gibt Kinder, die beim Lesen alles andere um sich vergessen.

Es gibt aber auch solche Schüler, die das Lesen als eine lästige Pflicht empfinden. Dieser sowie die obengenannten Fälle sind Folgen der Erziehungsfehler. Es gilt deshalb, bei den Kindern das Interesse zum Lesen zu wecken und bei der Auswahl der Lektüre zu helfen. Das ist keinesfalls nur Sache der Schule und der Bibliothek, sondern auch der Eltern.

Gut ist es, wenn man den Kindern vorliest, aber es ist nicht nötig, das ganze Buch vorzulesen. Manchmal wird das Interesse der Kleinen durch Vorlesen nur eines Kapitels oder einer Episode geweckt. Ist das Buch gelesen, soll man mit dem Kind darüber sprechen, es fragen, was ihm besonders gefallen hat und was unklar geblieben ist, einiges über den Autor erzählen.

Nützlich ist auch, wenn die Kinder ein Lektürebuch führen, sich alle gelesene Bücher notieren und ihre Eindrücke darüber niederschreiben.

H. KLEIN,
Oberlehrer

Nowosibirsk

Vor drei Jahren absolvierte Tamara Remel in Batamschinsk, Gebiet Aktjubinsk, die pädagogische Klasse. Sie wurde Deutschlehrerin in den Anfangsklassen der Batamschinsker Schule Nr. 1. Sie liebt ihre Arbeit und gibt sich große Mühe, deshalb lernen die Kleinen ihre Muttersprache gern.

Foto: D. Neuwirt

Nützliches Praktikum

Für uns, Studenten der Abteilung deutsche Sprache und Literatur der Koktschetawer Walichanow-Hochschule, waren die Sommerferien in diesem Jahr ein wenig ungewöhnlich, denn sie dauerten nicht in einem fort. Nach den Sommerprüfungen hatten wir zwei Wochen frei, und dann standen wir vor der Wahl: entweder auf einer Baustelle oder in einem Pionierlager arbeiten. Ich wählte das zweite, denn ich bin der Meinung, daß die Arbeit im Pionierlager für diejenigen Studenten, die in der Schule noch nicht gearbeitet haben, sehr nützlich ist.

Wir hatten unser Praktikum im Pawlik-Morosow-Pionierlager in Serenda. Hier war ich Pionierleiterin der Allerkleinsten — der Gruppe der Oktoberkinder. Das waren Schüler der 2. — 3. Klasse. Als erste kamen Vitja Janosch und Marina Sacharowa in meinen Pioniertrupp. Nach einigen Tagen waren wir alle gute Freunde. Oft, wenn das Wetter es erlaubte, wanderten wir durch Wald und Tal, badeten, spielten. Das Praktikum im Pionierlager war für mich von großem Nutzen.

Irene LIEDER

Koktschetaw

Für die Patenschulen

DSHAMBUL. (KasTAG). In der Krupskaja-Mittelschule empfing die Schüler gleichzeitig mit den Klassenzimmern eine neue Speisehalle. Die Paten der Schule — das Kollektiv des Speisegaststätten- und Restauranttrusts — erweiterte und richtete für die Speisehalle den ehemaligen Kesselraum neu ein. Im hellen Gebäude glänzen die gekachelten Wände. Zum Gebäude ist die Wasserleitung zugeführt. In der Küche sind elektrische Kochherde und Kessel, eine Geschirrabwaschanlage eingerichtet, in der Speisehalle — Typentische und -stühle. In der Speisehalle können gleichzeitig 60 Schüler betreut werden. Die Paten versprechen, die Speisehalle im nächsten Jahr noch um 60 Plätze zu erweitern.

Bei der Ausstattung und Renovierung der Speisehallen vor dem neuen Schuljahr halfen den Patenschulen die Belegschaften des Gerber- und Schuhkombinats „XXIII. Parteitag der KPdSU" und des Superphosphatwerks gut mit.

Seinem Beruf ergeben

Wenn Lehrer Blehm beim Korrigieren der Kontrollarbeiten spätabends eine Pause einschaltet und es sich für einige Minuten auf dem Sofa bequem macht, wandern seine Gedanken oft zurück in die Vergangenheit.

Nicht leicht war es für den Bauernjungen Sascha Blehm, der allzufrüh den Vater verloren hatte und zusammen mit den älteren Geschwistern der Mutter in der Wirtschaft beistehen mußte, sich das Diplom eines Pädagogen zu erwerben.

Er erinnert sich an seine ersten Unterrichtsstunden. Das war in der Elementarschule in den Jahren der Kollektivierung. Der frischgebackene Lehrer war kaum höher als seine Schüler, aber er nahm die Sache ernst, und die Knirpse waren sofort hingerissen, da er so interessante mathematische Rätsel zu lösen wußte. Doch nicht nur kleine, sondern auch erwachsene Abc-Schützen hatte der junge Lehrer damals. Dem Analphabetentum war der Krieg erklärt worden, und Alexander Blehm stand abends vor den über ihre Hefte geneigten Männern und Frauen und beobachtete geduldig, wie sie mit den mehr an rauhe Bauernarbeit gewöhnten Fingern ungeschickt, aber mit erbitterter Hartnäckigkeit die Buchstaben schrieben. Der Drang nach Wissen war groß, und der Lehrer empfand eine große Genugtuung von den Erfolgen seiner Schüler. Damals schon hatte Alexander Neigung zu den exakten Wissenschaften und entschloß, sich ihnen zu widmen. Man schickte den begabten jungen Lehrer an die Arbeiterfakultät. Als einer der besten Absolventen wurde er dann in die Hochschule aufgenommen und beendete die Abteilung Physik und Mathematik am Pädagogischen Institut zu Engels im Jahre 1937 mit ausgezeichneten Noten.

Auch während seines Studiums hatte Alexander seine pädagogische Tätigkeit nicht aufgegeben und konnte somit schon auf eine vieljährige pädagogische Praxis zurückblicken. Er unterrichtete an Abendkursen Physik und Mathematik.

An der Wolga und nach dem Krieg in Sibirien (Nowosibirsk) unterrichtete Lehrer Blehm an Mittelschulen und Techniken. Es gab tüchtige Schüler, aber auch solche, die nicht recht Schritt halten wollten und durch besondere Methoden angespornt und vorwärtsgebracht werden mußten. Und wieviel prächtige Kollegen hatte er in seiner langen Dienstzeit! Ja, Schwierigkeiten gab es genug. Der Lehrerberuf gilt ja, wie bekannt, als einer der schwersten Berufe. Aber Alexander Bogdanowitsch meint: „Einen beliebigen Beruf auszuüben, fällt einem nur dann schwer, wenn man die Sache auf die leichte Schulter nimmt. Das gilt bei dem Lehrerberuf besonders. Wenn man aber sein Fach beherrscht, es versteht, bei seinen Schülern das Interesse zu wecken, kommt der Erfolg. Das bringt immer Genugtuung und läßt die Schwierigkeiten vergessen. Mir macht es immer eine große Freude, wenn ich meine Kenntnisse anderen übermitteln und den einen oder anderen Schüler ganz für das Fach begeistern kann."

Was sein Fach, die Mathematik, betrifft, so sagte er: „In unserem Zeitalter der Kybernetik und Raumerschließung ist es, glaube ich, überflüssig, über die Bedeutung der Mathematik viele Worte zu verlieren. Sie ist das anerkannte Abc jeglichen technischen Fortschrittes. Heute brauchen wir immer mehr gut ausgebildete Ingenieure, was man schon in der Schule nicht aus dem Auge lassen darf und den Schülern eine feste Wissensunterlage in exakten Wissenschaften geben muß, damit es unsere Studenten und Lehrer an der Hochschule leichter haben.

Große Bedeutung mißt Lehrer Blehm den Unterrichtsmethoden zu. Im Laufe seiner ganzen Lehrertätigkeit arbeitet er ab ihrer Vervollkommnung und übermittelt gerne seine Erfahrungen den jüngeren Kollegen. Deshalb ist er auch als ständiges Mitglied des methodischen Rates bei der Bezirksabteilung Volksbildung unter den Kollegen bekannt und geehrt. Die Stunden Alexander Blehms zeichnen sich durch gute Diszipliniertheit der Schüler aus. „Wahrscheinlich dank meiner ergrauten Mähne", meint er schmunzelnd. Doch natürlich nicht nur deshalb. Vor allem beherrscht Lehrer Blehm sein Fach ausgezeichnet und erkennt sofort die Neigung und Fähigkeit eines jeden Schülers. Denjenigen, die zurückbleiben, schenkt er um so mehr Aufmerksamkeit. Er erteilt zusätzliche Stunden, leitet den Mathematikzirkel. „Das wichtigste in der Methode aber ist", meint der erfahrene Lehrer, „die Schüler zum selbständigen Denken anzuregen." Er hat unter seinen Schülern nur selten einen, der sich das Material ungenügend aneignet. Die vieljährige und ausgezeichnete pädagogische Tätigkeit des Lehrers Blehm wurde auch gebührend geschätzt. Er wurde mit dem Abzeichen „Bestlehrer" und zum 100. Geburtstag W. I. Lenins mit der Jubiläumsmedaille ausgezeichnet.

Ja, einen langen Lebens- und Tätigkeitsweg hat Alexander Blehm hinter sich, aber er ist noch immer rüstig und rührig in seinem Beruf und denkt noch nicht daran, ihn niederzulegen.

In seinen Erinnerungen tauchen auch die Gesichter der besten Schüler auf, die es weit gebracht haben und sein Stolz sind.

Alexander Lebuch hatte es bis zum Kernphysiker gebracht. Ernst Bergmann — heute Kandidat der mathematischen Wissenschaften und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Filiale der Akademie der Wissenschaften in Nowosibirsk. Harry Schmidt wurde wie sehr viele seiner früheren Schüler ausgezeichneter Mathematiklehrer. Viele der ehemaligen Schüler stehen mit ihm im Briefwechsel, beraten sich mit ihm oder teilen ihm die Freuden ihrer Fortschritte mit.

Angenehm sind diese Minuten der Erinnerung für einen alten Lehrer. Alexander Bogdanowitsch aber gibt sich ihnen nur selten hin, denn die Arbeit nimmt ihn wie immer auch heute noch ganz ein.

Er zerdrückt nachdenklich den Zigarettenstummel im Aschenbecher, neigt sich wieder über die Schülerhefte und vertieft sich in die Kontrollarbeiten, wie jeden Abend schon seit fast vierzig Jahren.

F. HOLD

Karaganda

UNSER BILD: Lehrer Alexander Blehm

Foto: R. Schmidtlein

Für 166 Berufe

In den Hochschulen der Republik haben die Aufnahmeprüfungen ihren Abschluß gefunden. Für das erste Studienjahr der Tagesabteilungen wurden 25 700 Jungen und Mädchen immatrikuliert — weit mehr als in den vergangenen Jahren. Im Fernstudium und an den Abendabteilungen sollen 16 400 Personen studieren. Eine bedeutende Zahl der Immatrikulierten sind Kinder von Arbeitern und Kolchosbauern, Jungen und Mädchen, die aus den Betrieben kommen sowie demobilisierte Soldaten.

In diesem Jahr werden die Hochschulen Fachleute in 166 Berufen ausbilden, darunter sind vier für die Volkswirtschaft besonders perspektivisch. Zum ersten Mal wird die Kasachische Staatliche Universität Spezialisten für angewandte Mathematik für die Rechenzentren, wissenschaftlichen Forschungsinstitute und Konstruktionsbüros ausbilden, wo man elektronische Rechenmaschinen weitgehend anwendet. Künftige Ingenieure für automatisierte Steuersysteme der Produktion werden nun am Kasachischen Polytechnischen Institut studieren.

Auf den ländlichen Bauobjekten sind die Ingenieure äußerst gefragt. Die landwirtschaftlichen Hochschulen werden jetzt diese Fachleute ausbilden. Zum ersten Mal beginnen die Kasachstaner pädagogischen Hochschulen mit der Ausbildung von Lehrern für das Fach „Pädagogik und Methodik des Anfangsunterrichts".

(KasTAG)

Über die weitere Verbesserung der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs

(Schluß. Anfang S. 1)

Das ZK der KPdSU verzeichnet ernsthafte Mängel in der Praxis des Studiums und der Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrung. Die fortschrittlichen Methoden der Arbeits- und Produktionsorganisation übersteigen in vielen Fällen lange Zeit nicht den Rahmen eines Betriebs, man berücksichtigt sie nicht bei der Erarbeitung und Bestätigung der Pläne.

Gleichzeitig wird die neue Initiative nicht selten ohne Berücksichtigung der ökonomischen Zweckmäßigkeit und der konkreten örtlichen Verhältnisse zur Verbreitung empfohlen. Einige Ministerien und Ämter, Zentralkomitees der Gewerkschaften und Gewerkschaftsräte organisieren nicht in genügendem Maße, das Studium und die Verbreitung der Erfahrung der besten Kollektive und einzelner Arbeiter, fordern von den Betriebsleitern die beharrliche Einbürgerung der Errungenschaften der Schrittmacher nicht streng genug.

Unzulänglich werden die theoretischen Probleme des sozialistischen Wettbewerbs erarbeitet, die praktische Erfahrung seiner Organisierung wird wenig in der Literatur, in den periodischen Presseausgaben, im Kino, Rundfunk und Fernsehen wie auch auf der Unionsleistungsschau und auf den Leistungsschauen der Volkswirtschaft in den Republiken, Regionen und Gebieten beleuchtet.

Das ZK der KPdSU beschließt:

1. Als wichtigste Aufgabe der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomolorganisationen und Wirtschaftsleiter ist die Entwicklung der Initiative und der schöpferischen Aktivität der Massen, die Entfaltung des allgemeinen sozialistischen Wettbewerbs für die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, die Erfüllung der Volkswirtschaftspläne und -aufgaben zu betrachten.

Unter den Verhältnissen der wissenschaftlich-technischen Revolution ist der sozialistische Wettbewerb berufen, eine qualitativ neue Rolle in der Entwicklung der Volkswirtschaft und in der Erziehung der Werktätigen zu spielen. Die Hauptrichtung des sozialistischen Wettbewerbs muß die Mobilisierung der Werktätigen zur größtmöglichen Erhöhung der Arbeitsproduktivität und Effektivität der gesellschaftlichen Produktion sein — zur Senkung des Arbeitsaufwands, rationellen Nutzung und Einsparung von Rohstoffen und materiellen Ressourcen, zur Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse, Verbesserung der Nutzung der Produktionsfonds und Kapitalanlagen. Auf jegliche Weise ist die Initiative der Kollektive in der Vergrößerung des Ausstoßes von hochwertigen Industrie- und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, guten Waren des Massenbedarfs, angemessen dem Bedarf der Ökonomik und der wachsenden Nachfrage der Bevölkerung zu unterstützen.

Das ZK der KPdSU hebt die Notwendigkeit der größtmöglichen Erhöhung der Aktivität der Werktätigen in der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts hervor. In jedem Produktions- und wissenschaftlichen Kollektiv muß beharrlich die Schaffung einer Atmosphäre des massenhaften schöpferischen Suchens, der Unduldsamkeit zum technischen und wissenschaftlichen Konservatismus, zur Stagnation angestrebt werden. Der Wettbewerb muß zur Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation als unerläßliche Bedingung der Schaffung eines wirklich schöpferischen Kampfgeistes für hohe Leistungen in der Arbeit beitragen.

Die Bemühungen der Mitarbeiter der Industriebetriebe, des Transports und Bauwesens, der wissenschaftlichen Forschungs-, Projektierungs- und Konstruktionsorganisationen müssen auf die Reduzierung der Termine der Erarbeitung und Einbürgerung der neuen Technik und der fortschrittlichen Technologien gerichtet werden, auf die effektive Rekonstruktion der funktionierenden Betriebe, die Beschleunigung der Projektierung und Inbetriebnahme neuer Kapazitäten, auf die allseitige Rationalisierung der Produktion, ihre Komplexmechanisierung und Automatisierung, Modernisierung der Ausrüstung, Vervollkommnung der Arbeitsorganisation, der Produktion und ihrer Leitung, auf die Gewährleistung einer exakten, abgestimmten und rhythmischen Arbeit der Betriebe.

Die Mitarbeiter der Landwirtschaft müssen beharrlich um das Wachstum der Produktion und um die Senkung der Produktionskosten, um die Steigerung des Ernteertrags der landwirtschaftlichen Kulturen und der Produktivität der Viehzucht, um die Verbesserung der Produktionsqualität und der Futterbeschaffung, um die Festigung der materiell-technischen Basis der Kolchose und Sowchose, um die Beschleunigung des Tempos der Elektrifizierung und Chemisierung der Produktion, der Bodenmelioration, um die Verbesserung der Nutzung der Technik und der Arbeitsressourcen ringen.

In der Dienstleistungssphäre muß der sozialistische Wettbewerb, auf deren Verwandlung in einen industriellen Volkswirtschaftszweig, auf die Erhöhung der Bedienungskultur der Bevölkerung, auf die höchstmögliche Befriedigung der Belange der Sowjetmenschen gerichtet sein.

2. Das ZK der KPdSU verpflichtet die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorgane, die demokratischen Grundlagen des sozialistischen Wettbewerbs als einer schöpferischen Sache der Werktätigen selbst konsequent zu entwickeln, aus der Praxis der Organisation und der Leitung des Wettbewerbs entschieden Elemente des Formalismus und bürokratischer Verdrehungen auszumerzen, die Rolle der Arbeitskollektive in der Lösung der Fragen des Wettbewerbs allseitig zu erhöhen, die Leninschen Grundsätze seiner Organisation — Offenkundigkeit, Vergleichbarkeit der Resultate, Möglichkeit einer praktischen Wiederholung des Experiments — strikt einzuhalten. Bei der Entwicklung des Wettbewerbs ist es wichtig, die Stimulierungsmaßnahmen richtig anzuwenden; besonders notwendig ist es, die Aufmerksamkeit gegenüber den moralischen Stimuli zu verstärken, die unter den Verhältnissen des Aufbaus des Kommunismus immer mehr zu den Hauptriebkräften unserer Vorwärtsbewegung werden.

Es gilt, den sozialistischen Wettbewerb in vollem Maße auszunutzen zu einer verstärkten Erziehung der Menschen im Geiste eines kommunistischen Verhaltens zur Arbeit und zum gesellschaftlichen Eigentum, zur Weiterentwicklung der Initiative, zur Erhöhung der gesellschaftlichen und Produktionsaktivität der Arbeiter, der Kolchosbauern. Angestellten, zu einem weitgehenderen Heranziehen der Werktätigen zur Leitung der Produktion, zum Anerziehen hoher moralischer Qualitäten, zur Festigung der Beziehungen der Zusammenarbeit und der gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfe, Disziplin und Organisiertheit.

Es gilt, jedem Schaffenden Liebe zu seinem Kollektiv, ein Gefühl der Verantwortung für die Ehre der Fabrikmarke, Berufsstolz anzuerziehen.

Die Partei- und Wirtschaftsorgane, die Gewerkschafts- Komsomolorganisationen sind berufen, die Bewegung für ein kommunistisches Verhalten zur Arbeit aktiv zu unterstützen, alle Formen des sozialistischen Wettbewerbs mit den Erfahrungen dieser Bewegung zu bereichern, anspruchsvoller an die Verleihung und Bestätigung des Titels Kollektiv und Aktivist der kommunistischen Arbeit heranzugehen.

Kollektiv und einzelne Mitarbeiter, die mit diesen Ehrentiteln gewürdigt worden sind, müssen ein wahres Vorbild in Erzielung von Höchstleistungen in der Arbeit, in Erhöhung der Berufsmeisterschaft, des kulturell-technischen Niveaus und in Wahrung der Normen der kommunistischen Moral sein. Es ist notwendig, den Schulen der kommunistischen Arbeit größtmöglichen Beistand zu leisten.

3. Den ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, den Regions-, Gebiets-, Stadt-, Bezirks-, Rayonparteikomitees, den Grundparteiorganisationen, den Ministerräten der Unionsrepubliken den Ministerien und Ämtern, dem Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und den Gewerkschaftsräten, dem ZK des Komsomol wird empfohlen, Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs zu ergreifen, auf die im vorliegenden Beschluß hingewiesen worden ist. Es gilt, die Erarbeitung persönlicher und kollektiver schöpferischer Pläne, Berufswettbewerbe, die Bewegung der Mehrmaschinenarbeiter, die Patenschaft erfahrener Arbeiter und Bauern über die Jugend, Meisterschaftswettbewerbe, öffentliche Schauen der Produktionsreserven, persönliche Sparkontos weitgehender zu verbreiten. Das Vertragsprinzip im sozialistischen Wettbewerb muß größtmöglich entwickelt, der Wettbewerb zwischen den Arbeitern, Kolchosbauern, Brigaden, Kollektiven artverwandter und kooperierender Betriebe, die durch Kooperationslieferungen verbunden sind, zwischen den Bauarbeitern, Montage- und Transportorganisationen, Produktionsvereinigungen und Farmen sowie wissenschaftlichen Forschungs-, Projektierungs-, und Projektirungs-Konstruktionsorganisationen erweitert werden; an die Organisierung des Wettbewerbs zwischen den verschiedenen Kategorien der Werktätigen ist differenziert heranzugehen.

Die Praxis der Erarbeitung und Annahme der sozialistischen Verpflichtungen ist zu verbessern. Die sozialistischen Verpflichtungen der Kollektive müssen ausgehend aus den Zielen und Aufgaben, die vor dem Betrieb und den Zweigen auf der entsprechenden Planperiode der Produktionsentwicklung stehen formiert werden und die individuellen Verpflichtungen und Vorschläge der Arbeiter, Kolchosbauern, Ingenieure, Techniker und Angestellten in sich aufnehmen, ihre Initiative und Erfahrungen ausdrücken, die Werktätigen zum Schöpfertum, zur besseren Nutzung der vorhandenen Reserven und Möglichkeiten anspornen.

Die Praxis ist zu verurteilen, da einzelne Leiter der Betriebe, Ministerien und Ämter bedeutende Reserven und Möglichkeiten verhehlen, sie nicht in die Pläne einbeziehen und später erhöhte Verpflichtungen übernehmen, was bestimmte Schwierigkeiten bei der Planung der materiell-technischen Versorgung schafft, zu negativen Folgen in der Erziehung der Menschen führt. Bei der Vergleichung der Resultate des Wettbewerbs verschiedener Kollektive muß vor allem die Gespanntheit der Übernommenen und erfüllten Pläne, sowei das Niveau des Produktionsaufwands in Betracht gezogen werden.

4. Das ZK der KPdSU richtet die Aufmerksamkeit der Partei-, Gewerkschafts- und Sowjetorgane, der Ministerien und Ämter auf die Notwendigkeit der Erhöhung der Rolle und Verantwortlichkeit der Wirtschaftsleiter, der Ingenieure, Techniker, der Fachleute der Landwirtschaft für die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs.

Die Wirtschaftsleiter sind verpflichtet, die nötigen organisatorisch-technischen und ökonomischen Bedingungen für eine hochproduktive Arbeit zu schaffen, die es einem jeden Werktätigen ermöglicht, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, seine Fähigkeiten größtmöglich zu bekunden. Es ist wichtig, rechtzeitig alles Neue, was der Schöpfergeist der Masse hervorbringt, zu bemerken und zu unterstützen, effektive Maßnahmen zur Verbreitung der Errungenschaften der Spitzenarbeiter und Spitzenkollektive zu ergreifen, um die Steigerung des Niveaus der Berufsausbildung der Arbeiter, Kolchosbauern, Angestellten ständig Sorge zu tragen.

Die Ingenieure, Techniker, Ökonomen der Betriebe, die Fachleute der Kolchose und Sowchose sind berufen, an der Ermittlung und Nutzung der Produktionsreserven, der technischen und ökonomischen Fundierung der Verpflichtungen der Wettefernden, an der Verbesserung der Organisation eines jeden Arbeitsplatzes aktiv teilzunehmen, die Entwicklung des technischen Schöpfertums der Arbeiter und Kolchosbauern, zur Einführung ihrer Vorschläge in die Produktion und Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen größtmöglich beizutragen. Sie müssen ihre Bemühungen auf die technische Vervollkommnung der Produktion, Erforschung und Einführung alles Fortgeschrittenen, was es auf dem Gebiet der Technik, Technologie der Arbeitsorganisation und der Produktion in der inländischen und ausländischen Praxis gibt, auf die Erarbeitung und Verwirklichung von Maßnahmen zur Verbesserung aller ökonomischen Leistungsziffern der Tätigkeit der Industriebetriebe, Kolchose und Sowchose richten.

5. Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, Regions-, Gebiets-, Stadt-, Rayonparteikomitees, die Grundparteiorganisationen müssen die Avantgarderolle der Kommunisten im sozialistischen Wettbewerb sichern, das Recht der Kontrolle über die Tätigkeit der Administration zur Verbesserung der Organisation des Wettbewerbs voller ausnutzen, auf die Entwicklung desselben vielfältige Formen der politischen Arbeit unter den Massen richten, die Rolle der Gewerkschaften bei der Organisation und Leitung des sozialistischen Wettbewerbs heben.

Die Gewerkschaften sind dazu berufen, die schöpferische Aktivität der Werktätigen zu entwickeln, die Formen und Methoden des sozialistischen Wettbewerbs zu vervollkommnen und zu bereichern, die Wirksamkeit desselben zu steigern. Die Fragen der Organisation, des Wettbewerbs, der Bewegung für kommunistisches Verhalten zur Arbeit, Verbreitung der fortgeschrittensten Erfahrungen, des wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Wissens, der Entwicklung der Rationalisierungs- und Erfindungstätigkeit unter den Werktätigen, Verbesserung der Arbeit der wissenschaftlich-technischen Gesellschaften müssen sich im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit jeder Gewerkschaftsorganisation befinden, auf den Versammlungen der Arbeiter und Kolchosbauern ständig erörtert werden.

Die wichtigste Aufgabe des Komsomol ist es, zusammen mit den Gewerkschaften die breiten Jugendmassen, und vor allem die Komsomolzen zum sozialistischen Wettbewerb, zur Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit heranzuziehen, die schöpferische Aktivität der Jungen und Mädchen zu erhöhen, ihnen die Liebe zur Arbeit, sorgsames Verhalten zum Volkseigentum anzuerziehen, die Rolle der jungen Arbeiter, Kolchosbauern und Fachleute in der Beschleunigung des technischen Fortschritts und der Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation zu heben, das Bestreben der Jugend zur Erwerbung von technischen Kenntnissen, zur Steigerung der Berufsmeisterschaft und Meisterung der modernen Maschinen und Mechanismen zu fördern, die Patenschaft der Komsomolorganisationen über die Stoßbauten, Viehzucht, Betriebe der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, des Handels und der Dienstleistungen zu verbessern.

6. Der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, die Akademie der Wissenschaften der UdSSR, das Staatliche Komitee des Ministerrats der UdSSR für Fragen der Arbeit und der Löhne müssen Maßnahmen zur Verbesserung der Praxis der Verallgemeinerung konkreter Erfahrungen und der tieferen Ausarbeitung von Problemen der weiteren Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs und der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit treffen.

7. Die Redaktionen der Zentral- und örtlichen Zeitungen und Zeitschriften, das Filmwesen, Rundfunk und Fernsehen, die Leiter der Verlage müssen die Widerspiegelung von Fragen des sozialistischen Wettbewerbs und der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit verbessern, über die Helden der Arbeit, Bestarbeiter und Produktionsneuerer eindrucksvoll und spannend berichten, tiefer in den Sinn der Initiativen eindringen, die in der Praxis geprüften neuen Vorhaben unterstützen und verbreiten, den Inhalt der fortschrittlichen Arbeitsmethoden darlegen, die soziale, ökonomische und politische Bedeutung des Wettbewerbs vollständiger Zeigen, den gegenseitigen Erfahrungsaustausch der Wetteifernden systematisch organisieren und die Werktätigen eingehend über den Verlauf des Wettbewerbs, seiner Ergebnisse und über die Wege zur Erzielung von Bestleistungen informieren. Die Auftritte der Presse, des Fernsehens und des Rundfunks, die Wochenschauen über die Arbeit der fördernden Kollektive und Produktionsneuerer müssen zu wahren Schulen der Verbreitung der Besterfahrungen für Millionen Werktätiger, zu einem wichtigen Mittel der moralischen Aufmunterung der fortschrittlichen Arbeiter, Kolchosbauern und Angestellten werden.

8. Das Hauptausstellungskomitee der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft muß Maßnahmen zur Veranschaulichung Leistungen der Neuerer und der Bestkollektive im Kampf um die Verwirklichung der Aufgaben des neunten Planjahrfünfts und der fortschrittlichen Erfahrungen in der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs ausarbeiten und verwirklichen.

Das ZK der KPdSU bringt seine feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Arbeiter und Kolchosbauern, die Ingenieure, Techniker, Fachleute der Landwirtschaft, die Angestellten, die Wissenschaftler und Kulturschaffenden, alle Werktätigen unserer Heimat den sozialistischen Wettbewerb noch breiter entfalten, all ihre Kraft, Kenntnisse und Energie für die erfolgreiche Erfüllung der Volkswirtschaftspläne, der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, der erhabenen Aufgaben des kommunistischen Aufbaus einsetzen werden.

ZENTRALKOMITEE DER KPdSU

Winterbeschäftigung — ein Problem

„In den Kolchosen und Sowchosen ist zwecks einer vollständigen und gleichmäßigen Nutzung der Arbeitskräfteressourcen im Laufe des ganzen Jahres, zu ihrer wirtschaftlichen Festigung und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität DIE WEITERE ENTWICKLUNG VON INDUSTRIELLEN HILFSPRODUKTION UND GEWERBEN ZU SICHERN.".

(Aus den Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU)

Im Sommer, besonders während der Ernte, kommen viele Sowchose und Kolchose mit den eigenen Arbeitskräften nicht aus. Sie müssen auswärtige Hilfe heranziehen. Einige Wirtschaften, die Kulturen anbauen, die intensive Arbeitsvorgänge erfordern, wie Tabak, Gemüse, Zuckerrüben u. drgl. beanspruchen von Jahr zu Jahr sogar während des ganzen Sommers von anderswo herbeigerufene Arbeitshilfe. Schließlich gewöhnt sich die Leitung solcher Wirtschaften daran, daß man ihnen, wenn die Felder schon allzu sehr vergrast sind, unter die Arme greift. Meistens wird in solchen Wirtschaften die Arbeit nicht durchdacht organisiert und die vorhandene landwirtschaftliche Technik nicht genügend genutzt. Daß dann die Gestehungskosten steigen und die Ernteerträge nicht von den besten sind, ist klar.

Der Krupskaja-Kolchos nimmt im Ausmaß der Aussaatflächen den ersten Platz im Gebiet Taldy-Kurgan ein. Allein Zuckerrüben baut er auf 2 200 Hektar an. Dabei besitzt er zwei große Viehfarmen, 2 000 Schweine, 21 000 Schafe und die größte Entenfarm im Gebiet.

Doch schon seit Jahren kommt er ohne auswärtige Arbeitshilfe aus. Weil man es hier versteht, die Arbeit richtig zu organisieren und die vorhandene landwirtschaftliche Technik richtig auszuwerten. Wo man auch hinsieht, in den Schweineställen, auf den Viehfarmen und in der Geflügelfarm ist alles mechanisiert.

Auf der Entenfarm beispielsweise ist die Leistungsfähigkeit eines Arbeiters auf das Sechsfache höher, als in den anderen Geflügelfarmen des Gebiets.

Im Sommer haben hier alle Arbeiter Beschäftigung. Aber man steht vor dem Problem: wie und womit die Arbeitskräfte im Winter beschäftigen.

Nicht nur im Krupskaja-Kolchos zerbricht man sich den Kopf über diese Frage. Im Alma-Ataer Weinbausowchos klagen die Frauen:

„Im Sommer könnte man sich totarbeiten, wird aber doch nicht mit allem fertig. Im Winter dagegen fällt der Verdienst unserer Familien sehr spürbar. Nun, die Männer gehen meistenteils in die Baubrigade. Wir, Frauen, aber haben keine geeignete Arbeit und müssen die Hände in den Schoß legen."

Dabei ist das kein Problem von heute. Es drängt sich nur von Jahr zu Jahr stärker in den Vordergrund. Ich erinnere mich, wie ich im Gebiet Kustanai eines Winters in einer Sowchosabteilung folgendes Bild sah. Zusammen mit dem Leiter der Sowchosabteilung gingen wir noch vor Morgengrauen in das Vorstandsgebäude. Hier aber warteten schon an die zwanzig Männer, die wissen wollten, ob es für sie was zu tun gäbe. Für zehn Mann fand sich Arbeit. Die anderen mußten mißmutig nach Hause gehen.

Lange sprachen wir über diese Frage mit dem Parteiorganisator David Albert im Thälmann-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan.

„Im Sommer ist es bei uns mit den Arbeitskräften sehr knapp. An die sechzig Personen fehlen uns. Hundertzehn Frauen arbeiten im Sommer auf den Zuckerrübenfeldern, im Winter aber ist für sie nichts zu tun. Nur für 20 — 30 Frauen werden wir Arbeit finden. Die übrigen aber bleiben ohne Beschäftigung.

Gewissermaßen ist dieses Problem auch damit verbunden, daß die Jugend das Dorf verläßt", meint Albert. „Die meisten Frauen haben in der Hauswirtschaft auch im Winter genug zu tun. Aber die Burschen und Mädchen? Sie wollen das runde Jahr hindurch beschäftigt sein. Sie suchen sich in den Betrieben der Stadt Arbeit und kehren nicht zurück.

Im vergangenen Jahr bestellten wir einige Hektar mit Mohrenhirse und verfertigten im Winter Besen daraus. Aber mit der Ablieferung der Besen klappte es nicht recht. Jedenfalls hat es sich erwiesen, daß die Besenproduktion noch keine radikale Lösung des Problems ist."

Der Kolchos hat eine große Milchwarenfarm, befaßt sich mit Schweinezucht. Außerdem entwickelt er in letzter Zeit einen neuen Wirtschaftszweig — die Kaninchenzucht.

„Da wird sich doch gewiß auch was für die freien Arbeitshände im Winter finden?", sage ich.

„Das stimmt nur teilweise", meint David Albert. „Die Erweiterung der Wirtschaftszweige unseres Kolchos soll sich nicht durch Vergrößerung der Anzahl von Arbeitskräften vollziehen, sondern nur dank der Steigerung der Leistungsfähigkeit, durch Mechanisierung aller Handarbeiten. Zudem muß die Erweiterung der Tierzucht im Einklang mit der Schaffung der Futterbasis vor sich gehen. Eins greift in das andere. Die Melkerinnen, Schweine- und Kaninchenzüchter arbeiten das runde Jahr hindurch mit voller Belastung. Wir können sie im Sommer nicht bei der Zuckerrübenbearbeitung einsetzen. Zur Beschäftigung der freien Arbeitskräfte im Winter müßten wir ein Hilfsgewerbe haben, und zwar ein derartiges, das gewinnbringend ist und während der Feldarbeit stillgelegt werden könnte. Wir denken dabei an die Errichtung einer Ziegelei. Aber das ist ja auch nicht so im Handumdrehen gemacht."

Beachtenswert ist der Weg, den der Krupskaja-Kolchos einzuschlagen gedenkt.

In der hier gegründeten modernen Entenfarm geht das Auffüttern der Enten zyklusartig vor sich. Jede Woche sind hier vier und noch mehr Tausende fette Enten ablieferungsfertig. Da das Zubereiten und Verabreichen des Futters vollends mechanisiert und das Mischen mit Mineralstoffen sogar automatisiert ist, beansprucht das Auffütterungsgehöft, das ständig 80 000 bis 100 000 Enten zählt, nur wenig Arbeitskraft — vier Personen.

Die Entenfarm wurde zwecks Fleischproduktion geschaffen und erwies sich als gewinnbringend. Aber eine Ente liefert ja nicht nur Fleisch, sondern auch hochwertige Federn und Daunen. Nun plant die Kolchosleitung, bei der Entenfarm einen Schlachthof zu errichten, um nur Fleisch abzuliefern. Im Winter aber werden die freien Arbeitskräfte der Kolchosfamilien mit der Anfertigung von Kissen und Decken beschäftigt werden können. Daß hierbei die Entenfarm noch mehr Gewinn einbringen wird, liegt auf der Hand.

So gedenkt die Leitung des Krupskaja-Kolchos entsprechend seiner Möglichkeit und den örtlichen Verhältnissen das Problem zu lösen und die vollständige und gleichmäßige Nutzung seiner Arbeitsressourcen im Laufe des ganzen Jahres zu sichern.

Ernst KONTSCHAK,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Taldy-Kurgan

20 Jahre Kombineführer

Der Weg schlängelt sich zwischen den akkurat gesetzten Stronschobern. Hier haben die Kombineführer aus dem Lenin-Kolchos, Rayon Bolschenarymskoje, Hand angelegt. Von einem Ende zum anderen bis an die spitzen Flügel in der Ferne, auf denen die Rotfuffalken gern ausruhen, ziehen sich gelbe Stoppelfelder. Ganz am Feldrand surrt rhythmisch der Motor eines Traktors. Man beginnt mit dem Herbststurz.

Die Ernte hat in den höher gelegenen Gebirgszonen Einzug gehalten. Dort sind die ergiebigsten Feldabschnitte, und der Mähdrescherfahrer verhallt dort für keine einzige Stunde. Wenn man den Wunsch hat, das Gruppenverfahren der Ernetbergung kennenzulernen, so soll man in die Berggegend Kulat fahren. Hier, ganz am Rande eines Weizenmassivs, begegneten wir Woldemar Root. Dieser braungebrannte starke Mann lenkt ruhig sein selbstfahrendes Aggregat. Die Maschine bewegt sich schroll. Der Getreideschwaden wird kürzer, und der Bunker füllt sich mit großen schweren Körnern. Dort, wo das Aggregat von Woldemar Root gefahren ist, bleibt keine einzige Ähre am Boden liegen. Er leistet saubere, exakte, tadellose Arbeit.

Im Kolchos sagt man über diesen Mann viel Gutes. Der Sekretär des Parteikomitees D. Sakwe kennzeichnete ihn als einen tüchtigen Lehrer der jungen Kombineführer, einen guten Kameraden. Der Chefagronom Sallauchan Auchadjiew zählt ihn zu den erfahrensten Meistern des Ackerbaus. Und die Kollegen von Woldemar Root, mit denen er Tag und Nacht zusammen arbeitet, sprechen von ihm wie von einem erstklassigen Meister des Getreidedruschs und einem Fachmann, der in der Technik ganz zu Hause ist.

Ein gütiges Lächeln in den Ecken der forschend blickenden Augen, erzählt Woldemar Root ruhig aus seinem Leben. Gleich nach dem Kriege begann er zu arbeiten. Er wollte es erst nicht recht glauben, als man ihm eines schönen Sommertages einen Mähdrescher anvertraute. Zwar kannte der Bursche die Maschine gut — er hatte ja als Gehilfe des Kombineführers gearbeitet und mutmutet auch selbst die Maschine gesteuert, aber er hatte kein Diplom. Erst nachdem er etwas dazugelernt und Erfahrungen gesammelt hatte, konnte er das Vertrauen der Leiter der parteiorganisationen müssen die Wirtschaft richtig einschätzen. Kein einziges Mal kam es in all den Jahren vor, daß Woldemar Root die Menschen angeführt hätte. Es gab Zeiten, da in der Spalte „Dreschortrag" gegenüber seinem Namen die Zahl 10 000 Zentner stand und an seinen Maschinen 10 Sternchen des Arbeitsruhms prangten. Will man aber, wenn auch nur annähernd, berechnen, wieviel Getreide er gedroschen hat, ergibt sich eine sehr beeindruckende Zahl — 150 000 Zentner. Es ist schwer, sich einen solchen Berg von Korn vorzustellen", sagt Root, ohne seine innere Ergriffenheit zu verbergen.

Woldemar Root ist angestammter Ackerbauer. Sein Vater hatte Getreide angebaut, er baut es selbst an und wünscht es immer auch seinen Kindern. Denn es gibt, wie er sagt, kein größeres Glück, als die Menschen mit Brot zu beschenken.

Gegenwärtig ist die Ernte auf den Feldern des Lenin-Kolchos in vollem Gange. Die Hälfte der Saatflächen ist abgeerntet, und in die Speicher des Staates sind etwa 50 000 Zentner Getreide geschüttet. In den nächsten zwei — drei Wochen kommen die letzten Hektar dran, man wird den letzten der 120 000 Zentner Weizen, die an den Staat abzuliefern sind, an die Getreideannahmestelle Chairusowka transportieren, und die Menschen werden die Bilanz der heißen Schlacht ziehen können. Und wir werden erfahren, daß Woldemar Root anstatt der versprochenen 8 000 Zentner 10 000 gedroschen hat, denn schon jetzt läuft durch seinen Bunker die 5 000. Tonne Getreide.

M. NOWIKOW

Gebiet Ostkasachstan

UNSER BILD: W. Root.

Jeden Tag Stoßarbeit

Der Kombinefährer Gennadi Zimmermann räumt schon das neunte Jahr das Getreide von den Feldern der dritten Abteilung des Sowchos „Pjat Iljitscha" ab, und erzielt dabei alljährlich hohe Produktivität. Im vorjährigen Herbst hat er zum Beispiel das Getreide von 360 Hektar abgemäht und die Schwaden von 590 Hektar aufgelesen.

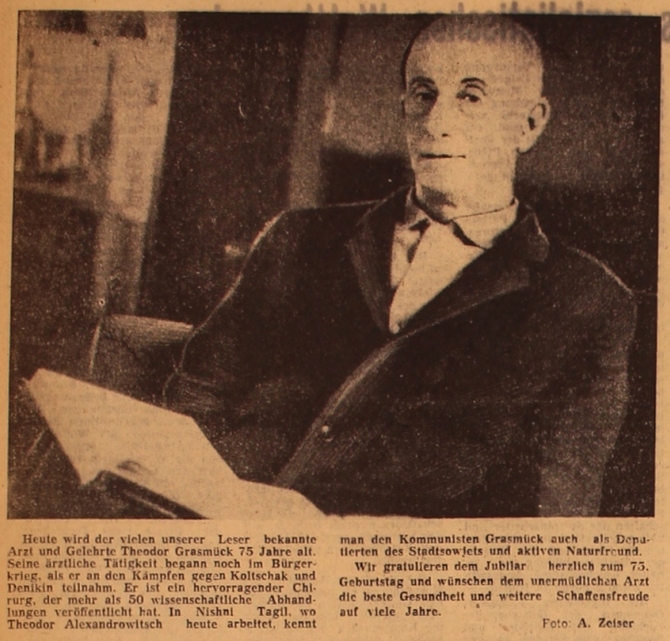
Im laufenden Jahr hat der Kommunist Zimmermann beschlossen, das Getreide von nicht weniger als 1 000 Hektar abzuernten.

Von den ersten Tagen gehört der Meister der Getreideernte zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs der Kombinefährer der Sowchosabteilung. Mit der Mähmaschine ShWN-6 mäht er täglich 32 Hektar ab, bei der Norm 19 Hektar. Doch das ist noch nicht die Grenze.

Gennadi Petrowitsch arbeitet zusammen mit dem Kombinefährer David Merker. Sie streben nicht nur danach, täglich möglichst mehr Getreide abzumähen, sondern führen einen regelrechten Kampf für die Qualität der Arbeit: sie mähen das Getreide ganz niedrig ab, die Schwaden legen sie gleichmäßig. Der Kontrolldrusch zeigte, daß in diesem Jahr jeder Hektar durchschnittlich 15 Zentner ergibt.

N. IGOSCHEW

Gebiet Nordkasachstan



Heute wird der vielen unserer Leser bekannte Arzt und Gelehrte Theodor Grasmück 75 Jahre alt. Seine ärztliche Tätigkeit begann noch im Bürgerkrieg, als er an den Kämpfen gegen Koltschak und Denikin teilnahm. Er ist ein hervorragender Chirurg, der mehr als 50 wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht hat. In Nishni Tagil, wo Theodor Alexandrowitsch heute arbeitet, kennt man den Kommunisten Grasmück auch als Deputierten des Stadtsowjets und aktiven Naturfreund.

Wir gratulieren dem Jubilar herzlich zum 75. Geburtstag und wünschen dem unermüdlichen Arzt die beste Gesundheit und weitere Schaffensfreude auf viele Jahre.

Foto: **A. Zeiser**

Die Höhe gewonnen

„Vira!" ruft der Hilfsarbeiter beim Turmkran und tritt zur Seite. Das Drahtseil zieht sich straff, und die Fracht schwebt langsam hoch. Kleine Frauenhände drücken ruhig auf die Hebel. Die Hände bewegen sich leicht, sicher und geschickt.

Mehr als 20 Jahre widmete Wera Wiens der Arbeit. Man nennt sie stets mit Vor- und Vatersnamen, ihren Arbeitsfleiß und ihre Meisterschaft ehrend. Etwas schüchtern, nicht groß von Wuchs sieht sie am wenigsten einer Turmkranführerin ähnlich. Dieser Beruf fordert einen gewissen Schuß Tapferkeit: man arbeitet ja in einer Höhe von über 20 Meter und muß täglich die 50 Stufen der Senkleiter ein paarmal hoch- und herabseitigen.

Wera Wiens hat sich schon daran gewöhnt. Durch die Fensterscheiben der Kabine sieht man die ganze Stadt vor sich liegen. Unweit befindet sich auch die Arbeitersiedlung. Irgendwo dort steht ihr Häuschen.

Menschen wie Du und ich

Wera Alexandrowna ist im Kombinat für Baustoffe und -konstruktionen schon 10 Jahre tätig. Sie begann als Hilfsarbeiterin, wurde Motoristin beim Betonmischer, einmal aber stieg sie in die Kabine des Turmkrans, und in ihr wurde der Wunsch wach, Kranführerin zu werden.

Die Höhe hat es ihr angetan. Vor allem mußte die Angst besiegt und dann schon der Beruf gemeistert werden. Es war zu verlockend, durch eine leichte Bewegung der Hebel das zu vollbringen, was Menschenkräfte nicht zu tun vermochten.

Im Kombinat für Baustoffe und -konstruktionen sprach man bald über Wera Wiens als von einer fleißigen und in ihr Fach verliebten Mitarbeiterin. Den Jugendlichen imponiert stets ihre Arbeitslust. Als man sie 1965 in die Reihen der Partei aufnahm, fand man für sie viele gute Worte.

Am 13. Juni d. J. wählte man Wera Wiens einstimmig zur Deputierten in den Stadtsowjet.

A. MEDWEDEW

Gebiet Koktschetaw

UNSER GROSSES ZUHAUSE

Das Heute des ehemaligen Samara

Immer mehr Exkursanten kommen in das ehemalige Gebiet Samara, heute Gebiet Kuibyschew. Keiner von den Gästen vergißt es, sich vor den heiligen Orten zu verbeugen, wo einst der junge Marxist, der künftige Begründer und Führer des ersten sozialistischen Staates lebte.

HIER GIBT es viele Leninstätten. Mit einigen sind die Lebensjahre Wladimir Iljitschs und der ganzen Familie Uljanow verbunden; andere nur mit einzelnen interessanten Episoden derselben. Fast auf Schritt und Tritt ist das, was uns an Iljitschs Jugend erinnert, mit dem Neuen, Modernen verflochten.

Der Revolutionsplatz im Zentrum der Stadt. Einst stand hier inmitten einiger Blumenbeete ein Denkmal des Imperators Alexander II. Das monumentale Gebäude des Samaraer Kreisgerichts schaut mit seinen Fenstern auf den Platz. An der Freitreppe dieses Gebäudes standen früher immer arm gekleidete Menschen, die hofften, hier Gerechtigkeit zu finden.

Im Verlaufe von anderthalb Jahren ging ein junger Rechtsanwalt, der erst vor kurzem sein Juristendiplom bekommen hatte, täglich in dieses Haus. Das war der Gehilfe des Rechtsanwalts des Samaraer Kreisgerichts Wladimir Uljanow. Bald wurde sein Name bei den einfachen Menschen Samaras bekannt, ins Gericht liefen von ihnen Bitten ein, die Behandlung ihrer Gerichtssache dem Rechtsanwalt Uljanow anzuvertrauen.

Wer konnte damals ahnen, daß dieser, der jüngste Samaraer Rechtsanwalt, zum wahren, aktiven Vertsidiger der Interessen des Arbeitervolks, zum Führer der Kommunisten Rußlands werden wird...

Viele Gewitter sind seither über den Revolutionsplatz gezogen. Hier fanden tausendköpfige Kundgebungen in den stürmischen Tagen der Revolution des Jahres 1905 statt, tobten heiße Kämpfe in den unruhigen Tagen des Bürgerkriegs. Jetzt grünt hier ein großer, schattiger Stadtpark, in dessen Allee sich eine frohe Kinderschar tummelt. In der Mitte des Platzes auf einem Granitsockel steht ein Lenin-Denkmal. Hierher kommen unbedingt alle Gäste der Stadt, nie verwelken die Blumengebinde am Fuße des Monuments.

UNWEIT des Platzes befindet sich eines der alten Häuser der Stadt. Hier befand sich früher die Samaraer öffentliche Bibliothek, einer deren aktivsten Leser Wladimir Uljanow war. Ein weiteres Haus in dieser Straße — hier fand einst ein großer Disput statt, während dessen der junge Marxist Uljanow gegen die veralteten Ideen der Narodniki auftrat. Nicht nur ein solches Gefecht lieferte Wladimir Iljitsch den Narodniki in Samara. Später, schon in Petersburg, entstand aus den Referaten, die er in den Samaraer Zirkeln hielt, das berühmte Buch „Was sind die ‚Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?"

Der alte Teil der Stadt besteht fast ganz aus Holzhäusern, langen Zäunen. Hier ist fast alles noch so erhalten geblieben wie es vor 80 Jahren war. Damals war das der Stadtrand und hier wohnten meistenteils verschickte „politisch unzuverlässige" Personen. Hier wohnte auch die Familie Uljanow.

Unweit des Hauses der Uljanows befindet sich in einem alten Holzgebäude die Wohnung, die im Leben des jungen Lenin einen besonderen Platz einnahm. Hier, im Zimmer des namhaften Samaraer Revolutionärs A. P. Skljarenko, der Freunds von Iljitsch, versammelte sich der erste marxistische Zirkel der Stadt, der später zum Kern der ersten bolschewistischen Organisation Samaras wurde.

Unweit von hier ist noch ein Haus, das mit einer anderen, aber auch sehr wichtigen und interessanten Seite der Geschichte unserer Partei verbunden ist. Hier wohnte Marja Iljinitschna, Lenins Schwester, eine von den Leitern des Russischen Büros der „Iskra", das sich 1902—1903 in Samara befand. Hierher kamen aus München und London von Lenin und Krupskaja unterzeichnete Briefe. Durch dieses Zentrum wurde die Leitung des Aufbaus der Partei auf dem ganzen Territorium Rußlands verwirklicht.

Geschichte, Geschichte auf Schritt und Tritt... Nebenan aber ist das, was über den heutigen Tag des ehemaligen Samara spricht.

BUCHSTABLICH einige Schritte von dem bescheidenen Häuschen der Uljanows entfernt stehen die beeindruckenden Gebäude des Unionsinstituts „Giprowostoknefti". Die ersten Schritte zum Schaffen des „zweiten Baku", wie man die Erdölvorkommen des Wolgagebiets nennt, wurden schon zu Lebzeiten Lenins auf seine Anweisung hin getan. Bei Kuibyschew beginnt jetzt ein mächtiger Erdölstrom — die berühmte Erdölleitung „Drushba".

Einige Wohnviertel vom Haus der Uljanows entfernt, auf einem neuen schönen Platz, der früher öde lag, erheben sich die Gebäude eines andern Unionsinstituts, des „Orgenergostroi", das seine Existenz einem anderen mächtigen Strom — dem elektrischen — zu verdanken hat.

Das alte Samara kannte weder wissenschaftliche Anstalten noch Hochschulen. Jetzt gibt es hier die mit „Akademiker S. P. Koroljow" benannte landesgrößte Fliegerhochschule. Außer ihr hat Kuibyschew noch 8 Hochschulen, im laufenden Jahr wird eine weitere eröffnet.

In der Stadt, die früher nur kleine Heimindustriebetriebe kannte, gibt es heute mächtige Werke mit Tausenden Beschäftigten in jedem, und zwar solche bekannte Werke wie das W.-I.-Lenin-Hüttenwerk, das 4. und 9. Kugellagerwerk, der Betrieb für Werkzeugmaschinenbau.

Das alte Samara zählte kaum 100 000 Einwohner. Gegenwärtig hat Kuibyschew über eine Million Einwohner, und diese Zahl vergrößert sich immer noch. An Stelle der alten holzgebauten Straßen sehen wir neue Prospekte. Einer der interessantesten ist der Lenin-Prospekt, der erst im Bau steht — die Fortsetzung der alten Lenin-Straße aus der Geschichte des Vergangenen in das zwanzigste Jahrhundert, in die Zukunft.

BEI DEN Einwohnern der Stadt ist die berühmte Touristenroute — die Shiguli „Weltumschiffung" sehr beliebt. Etwa vor 60 Jahren fuhr auch Wladimir Iljitsch zusammen mit seinen Freunden mit dem Kahn auf dieser Route, an Dörfern machte er Halt, bewunderte die Schönheit der Wolga und der Landschaft.

Andere Dörfer und Landschaftsbilder sehen diejenigen, die diese „Reise um die Welt" heute machen. An der schönsten Stelle — in den Shigulibergen — ist an Stelle des ehemaligen Dorfes heute neben dem Wolshsk-Kraftwerk eine moderne schöne Stadt Shiguljowsk emporgewachsen. An Stelle des Kreisstädtchens Stawropol entstand die große moderne Stadt Togliatti, zu dieser Ruhm als Zentrum der Erdölchemie und des Maschinenbaus bald der Ruhm als Zentrum des Kraftwagenbaus hinzukommen wird. Von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde wächst hier das riesengroße Wolshsker Kraftwagenwerk.

In seinen Samaraer Jahren sammelte, verallgemeinerte und bearbeitete Wladimir Iljitsch sorgfältig allerlei statistische Angaben über die Lage der Bauern, Arbeiter, über den Zustand der Wirtschaft des Gouvernements Samara und anderer Gebiete des zaristischen Rußlands. Später gingen viele dieser Materialien in Lenins Werk „Entwicklung des Kapitalismus in Rußland" ein.

Nur einige Dutzend junger Revolutionäre zählte der erste marxistische Zirkel, der von Wladimir Iljitsch in Samara gegründet wurde. Heute ist der tausendköpfige Kommunistentrupp des Gebiets Kuibyschew mit Recht stolz, daß in seiner Geschichte nach Lenins Namen solche ruhmreiche, dem ganzen Lande bekannte Namen wie Kuibyschew und Frunse, Blücher und Tuchatschewski, Tschapajew, und Gai, Postyschew und Schwernik stehen. Die Leninschen, bolschewistischen, revolutionären Traditionen sind nicht vergessen und werden nie vergessen auf dem Boden, dem von sich der große Sohn der Wolga zum großen Flug erhob.

W. MOISSÉJEW

Kuibyschew

UNSER BILD: Stara-Sagora- Straße in Kuibyschew

Foto: L. Stscherbakow

Spielsaison des Bolschoi-Theaters

MOSKAU. (TASS). Das Bolschoi-Theater eröffnete seine 196. Spielsaison mit der Aufführung von Tschaikowskis „Schwanensee". Auf dem Programm der neuen Saison stehen zahlreiche Gastspiele im Ausland. Das gab Juri Muromzew, Direktor des Bolschoi-Theaters in einem TASS-Gespräch bekannt.

Ein großer Teil der Ballettruppe hält sich zur Zeit in Libanon und Syrien zu Gastspielen auf, wo „Schwanensee", „Giselle" und ein Konzertprogramm gezeigt werden. Die Moskauer Künstler sind zum Festival von Baalbek eingeladen. Anschließend werden sie in Damaskus auftreten.

Die Operntruppe begibt sich im September vollzählig nach Ungarn. Auf dem Spielplan stehen die Oper „Semjon Kotko" von Prokofjew, Mussorgskis „Boris Godunow" und Tschaikowskis „Pique Dame". Im Oktober reist die Oper nach Wien, wo außer „Boris Godunow" und „Pique Dame" Prokofjews „Krieg und Frieden" aufgeführt wird.

Die Gastspiele in Ungarn und Österreich erfolgen im Austausch. Zu gleicher Zeit werden auf der Bühne des Bolschoi-Theaters und im Kongreßpalast des Kreml die Operntruppen von Budapest und Wien auftreten. Ihr Repertoire enthält Werke von Mozart, Wagner, Richard Strauss, Bartok und anderen Komponisten.

In der neuen Spielsaison nehmen mehrere Solisten der Moskauer Oper an Aufführungen des Prager Theaters teil. Für den März sind lange Gastspiele des Bolschoi-Balletts in Paris angesetzt.

Juri Muromzew erklärte, daß ein perspektivischer Spielplan entworfen worden ist, der mit den Angehörigen der Opern- und Ballettruppe sowie im künstlerischen Beirat besprochen worden ist.

Als erste Premiere ist die Oper „Ruslan und Ludmilla" von Glinka vorgesehen, die vom Chefregisseur Boris Pokrowski inszeniert wurde. Der Regisseur Otto Fischer aus der DDR wurde verpflichtet, die Oper „Der Troubadour" von Verdi zu inszenieren, die im Juni gezeigt wird. Extra für die Bühne des Kongreßpalastes wird die Oper „Dämon" von Rubinstein in Szene gesetzt.

GLETSCHER ERHÖHT SEINE GESCHWINDIGKEIT

TASCHKENT. (TASS). Der Abramow-Gletscher, der vom Alai-Bergrücken des Pamirgebirges hinabfließt, hat plötzlich seine Geschwindigkeit verdoppelt. In diesem Sommer erreichte die Geschwindigkeit des Gletschers 50 Zentimeter pro Tag — das Zweifache seiner Geschwindigkeit vor vier Jahren. Die Glaziologen, die den Gletscher auf einer Höhe von 4 000 Meter über dem Meeresspiegel untersuchen, konnten zahlreiche Risse feststellen. Die Wissenschaftler stellten mehrere Hypothesen, die die Erhöhung der Geschwindigkeit erklären. Eine davon grundet sich darauf, daß das Klima wärmer wurde.

Die Untersuchung des Abramow-Gletschers, der für Mittelasien typisch ist, hat eine große Bedeutung für die Wirtschaft, da von den Eisbeständen in den Bergen dieser Urregion die Ernte von Baumwolle und anderen hydrophilen Kulturen abhängt.

RGW-Partner der DDR

In den grundlegenden Dokumenten der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Regierung der DDR kommt zum Ausdruck, daß die DDR ihre gesellschaftlichen Aufgaben und Ziele stets als die eines Mitglieds der sozialistischen Staatengemeinschaft versteht und mit der Entwicklung des Landes gleichzeitig auch auf eine Stärkung der sozialistischen Staatengemeinschaft orientiert. So betonte der Vorsitzende des Ministerrats Willi Stoph in einer Rede im Dezember 1970 im Hinblick auf die internationale sozialistische Zusammenarbeit, daß die ständige Vertiefung der ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen Mitgliedländern des RGW eine wesentliche Voraussetzung für die Stärkung der sozialistischen Staatengemeinschaft und für die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution ist. Durch vertraglich Vereinbarte Spezialisierung und Kooperation soll künftig die Arbeitsteilung zum gemeinsamen Vorteil in höherer Qualität erfolgen.

Nationale Interessen mit den Erfordernissen der sozialistischen Staatengemeinschaft harmonisch verbindend, hat sich die DDR zu einem geachteten Wirtschaftspartner der RGW-Länder entwickelt: rund zwei Drittel des Außenhandels der Republik entfallen auf den Handel mit ihren RGW-Partnern. Seit dem Beitritt zum RGW erreichte der gesamte Warenumsatz der Deutschen Demokratischen Republik mit diesen Ländern die riesige Summe von rund 240 Milliarden Mark. Etwa 140 Milliarden entfielen davon allein auf den Handel mit dem bedeutendsten Handelspartner der DDR überhaupt, auf die Sowjetunion.

Diese Zahlen können als Ausdruck qualitativ neuer Beziehungen auf einem stabilen und planmäßig gestalteten sozialistischen Weltmarkt gelten. Durch die Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen RGW-Ländern konnte die DDR ihre Volkswirtschaft besser mit Rohstoffen, Halbfabrikaten und Industriewaren versorgen und auch dadurch vom Imperialismus übernommene Disproportionen abbauen. Zugleich sichert der planmäßig sich ausweitende sozialistische Weltmarkt den Betrieben und Kombinaten der DDR langfristige Absatzmöglichkeiten von Maschinen und Ausrüstungen, ermöglicht ihnen die Produktion großer Serien und die volle Auslastung der Fertigungskapazitäten. Mit diesen Lieferungen trägt die DDR gleichzeitig zur Industrialisierung der sozialistischen Länder bei.

Seit Anfang des Jahres liegen nun für die Zeit von 1971 bis 1975 gegenüber allen Ländern des RGW langfristige Abkommen vor, die mit ihren beachtlichen Steigerungsraten gegenüber dem 1970 beendeten Fünfjahrplan zugleich auch Ausdruck der wachsenden wirtschaftlichen Kraft der sozialistischen Staatengemeinschaft sind. Alle diese Abkommen sind staatliche Vereinbarungen, völkerrechtlicher Pläne des Waren- und Leistungsaustauschs im Rahmen internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit, durch die zudem wesentliche Entscheidungen für die Entwicklung der DDR und der Sowjetunion rund 100 Milliarden Valutamark ausmachen, mit der CSSR 21, mit der VR Polen 16.5, mit der UVR 12, mit der VR Bulgarien 10.5 und mit SR Rumänien 6.5 Milliarden Valutamark. Insgesamt ist damit ein Volumen von über 166 Milliarden Mark langfristig vereinbart. Dadurch wird der Anteil dieser Partner am Außenhandel der DDR auch künftig bei rund 75 Prozent liegen. Die strikte Einhaltung der mit den Abkommen über die Koordinierung der Pläne, den Handelsabkommen und Verträgen über Forschungs- und Produktionskooperation gegenüber den RGW-Partnern übernommenen Verpflichtungen ist eine erstrangige politische Aufgabe aller Leiter und Parteiorganisationen.

Auf diesen bedeutsamen Vereinbarungen basierend und entsprechend der langfristigen Handelsabkommen sieht der Plan 1971 beispielsweise vor, daß die Exporte in die UdSSR auf rund 112 Prozent und in die anderen RGW-Länder ebenfalls beträchtlich gesteigert werden.

Rückblickend auf die über zwanzigjährige Mitgliedschaft der DDR im RGW hob der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Dr. Gerhard Weiss, Ende vorigen Jahres hervor, daß ohne dieses Bündnis der Aufbau des Sozialismus in der DDR, ein krisenfester, schneller, den Interessen der Werktätigen entsprechender volkswirtschaftlicher Aufschwung für eine gesicherte Zukunft der DDR nicht möglich gewesen wäre.

In den Direktiven des XXIV. Parteitages der KPdSU wurde bei den Hauptaufgaben der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1971 bis 1975 gefordert, die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern konsequent zu entwickeln und die Festigung des sozialistischen Weltsystems auf jede Weise zu fördern. Der Förderung des ökonomischen Zusammenschlusses der sozialistischen Länder diente und dient auch künftig die von der SED und von der Regierung der DDR konsequent verfolgte Politik, und darauf sind auch die konzentrierten Anstrengungen der Millionen werktätiger Bürger der Deutschen Demokratischen Republik gerichtet. Eingebettet in eine Vielzahl von Bündnis- und Freundschaftsverträgen entwickeln sich nicht nur die politischen, ökonomischen und militärischen Kontakte, auch auf dem Gebiete des Bildungswesens, der Kultur und des Sports wächst die Zusammenarbeit zum Nutzen aller Bürger der sozialistischen Staatengemeinschaft und zugleich auch im Interesse einer auf friedliche Koexistenz gerichteten Politik gegenüber den nicht sozialistischen Ländern.

Dr. Stella DOMDEY (PANORAMA/DDR)

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

11.00 — Zelinograd. Spielfilm „Ich habe euch geliebt" (kas.). 12.25 — Film für Kinder. 13.00 — Moskau. Sendeprogramm. 13.05 — Nachrichten. 13.45 — „Das Lagerfeuer". 14.10 — Spielfilm „Die Königsregatta". 19.00 — Zelinograd. Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulandbahnen" (kas.). 19.20 — Film für Kinder. 19.40 — „Bildschirm für die Ernte" (russ.). 20.00 — Dokumentarfilm. 20.20 — Konzertsaal „TV". 21.20 — „Auf Neulandbahnen" (russ.). 21.50 — Zeichentrickfilm für Erwachsene „Kaleidoskop-70". 22.00 — Moskau. „Zeit". 22.30 — Internationales Hockeyturnier um den Preis der Zeitung „Sowjetski sport". Finale.

Mittwoch, 8. September

19.00 — Zelinograd. Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulandbahnen" (kas.). 19.15 — „Bildschirm für die Ernte" (kas.). 19.50 — Spielfilm. 21.10 — Jugendprogramm „Der Zeitgenosse". 22.00 — „Auf Neulandbahnen" (russ.). 22.25 — Moskau. Spielfilm. 24.00 — „Zeit".

Donnerstag, 9. September

11.00 — Zelinograd. Kunstmeister — A. D. Papanow. 12.20 — Film für Kinder. 13.00 — Moskau. Sendeprogramm. 13.05 — Nachrichten. 13.15 — Für Kinder „Die Lesestadt". 13.40 — Spielfilm „Anni sei glücklich!". 19.00 — Zelinograd. Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulandbahnen" (kas.). 19.15 — Film für Kinder „Kasja und Mursik". 19.26 — Sendung der Kinderredaktion „Altersgenossen". 19.55 — Fernsehfilm. 21.25 — „Bildschirm für die Ernte" (russ.). 22.00 — „Auf Neulandbahnen" (russ.). 22.30 — Moskau. Premiere des Fernsehfilms „Vier aus einem Eisenbahnwagen". 24.00 — „Zeit".

Freitag, 10. September

19.00 — Zelinograd. Heute im Programm. 19.05 — „Auf Neulandbahnen" (kas.). 19.20 — „Bildschirm für die Ernte" (kas.). 19.50 — Kurzfilm „Dreihundert Jahre später". 20.00 — Sendung in kasachischer Sprache „Ertöne, Lied der Freude!" 20.45 — „Auf Neulandbahnen" (kas.). 21.20 — Moskau. Spielfilm „Zwei — Leonid — zwei". 22.30 — UdSSR-Meisterschaft im Fußball. „Spartak" (Moskau) — ZSKA. 00.15 — „Zeit". 00.45 — „Bildschirm versammelt Freunde".

Sonnabend, 11. September

16.30 — Im Äther — „Jugend". 17.30 — „Internationales Panorama". 18.00 — UdSSR-Meisterschaft im Fußball. „Torpedo" (Moskau) — „Dynamo" (Moskau). 19.45 — Film für Kinder „Der Tod des Indianers Joe". 21.00 — Nachrichten. 21.05 — „Kennt ihr die Pilze?" 21.50 — Internationale Wettspiele in Leichtathletik. 22.30 — Premiere der Fernsehaufführung „Warschauer Vaudeville" von W. Gosdava und S. Stempen. 24.00 — „Zeit".

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09. Stellv. Chefr. — 2-17-07. Verantwortl. Sekretär — 2-79-84. Abteilungen: Propaganda — 2-18-71. Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51. Wirtschaft — 2-18-23. Kultur — 2-74-26. Literatur und Kunst — 2-18-71. Information — 2-78-50. Leserbriefe — 2-77-11. Buchhaltung — 2-56-45. Fernruf — 72

УН 01452 Типография № 3 г. Целиноград. Заказ № 10672